

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spier in Elbing.

Nr. 230.

Elbing, Sonnabend,

1. Oktober 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro IV. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ pro III. Quartal werden auf Verlangen, soweit der Vorrath reicht, gratis und franco nachgeliefert. Die Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Newyork, 29. Sept. Nach einer Meldung aus Bombay hat eine 5000 Mann starke englische Streitmacht den Indus überschritten, um Bairo, welches den rebellischen Häuptling Basmam Ali beherbergt, zu zerstören.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 29. Sept.

Von ärztlicher Seite wurde an dieser Stelle kürzlich Angekündigt, daß die Schaffung einer zentralen Medizinalbehörde, an deren Spitze ein Fachmann als verantwortlicher Leiter gestellt sei, unerlässlich erscheine. In unserer ebenso schnelllebigen wie schnell vergehenden Zeit mag es immerhin wichtig sein, daran zu erinnern, daß wir 1876—84 bereits eine derartige Einrichtung besaßen haben, als nämlich das Reichsgesundheitsamt von einem Arzte geleitet wurde. Daß man damals wohl in die Zukunft zu schauen mußte und auf die drohenden Choleraepidemien hingewiesen hat, zeigt klar die aus dem Jahre 1878 stammende Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über die Aufgaben und Ziele, die jene Behörde sich gestellt hatte, und über die Wege, auf denen sie dieselben zu erreichen hoffte. Die richtige Auslassung findet sich in den Aktenstücken des deutschen Reichstags vom Jahre 1878. Dasselbe heißt es:

„Die Begründung der Entstehungs- und Verbreitungsbedingungen der großen Volks- und Wanderleiden hat, trotz der höchst verdienstvollen Arbeiten der Wiener internationalen Sanitätskonferenz, der Reichscholera-Kommission und einzelner Fachgelehrter, noch bei Weitem nicht zu einem befriedigenden Resultate geführt. Es ist deshalb notwendig, daß das Gesundheitsamt diesem Gegenstande seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, und zwar um so mehr, als früher oder später sich die Nothwendigkeit herausstellen wird, das Verfahren bei epidemischen, besonders ansteckenden Krankheiten zum Gegenstande einer besonderen Gesetzgebung zu machen. Das Gesundheitsamt hat demnach, von der Ueberzeugung ausgehend, daß die von der Reichscholera-Kommission geförderten Resultate durch fernere Erhebungen eine möglichst Erweiterung oder Verstärkung erfahren müssen, daß aber ohne zentrale Leitung des ganzen hier notwendigen Ergründungs- und Abwehrverfahrens die Thätigkeit auf diesem Felde eine zweckdienliche und fördernde nicht sein kann, im Einverständnis mit der Reichscholera-Kommission die Vorlage zu einem direkten Erhebungsverfahren im Falle einer neuen Invasion der Cholera unterbreitet. Das Gesundheitsamt hofft, daß ein in solcher Weise von zentraler Leitung ausgehendes einheitliches Verfahren wesentlich dazu beitragen wird, dieser Wanderleiden schließlich den Weg abzuschneiden, betrachtet es aber zur möglichsten Vergrößerung des Beobachtungskreises für sehr wünschenswert, daß die Verhandlungen über Bildung der von der Wiener internationalen Sanitätskonferenz beantragten ständigen Seuchenkommission wieder aufgenommen und zu einem baldigen günstigen Abschluß geführt werden. In Folge seines Berufes, der Reichsregierung bei Ausübung des ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechts der Beaufsichtigung und Gesetzgebung über Maßnahmen der Medizinal- und Veterinärpolizei zur Seite zu stehen, fallen dem Gesundheitsamte sowohl die technischen Vorbereitungen der auf diesem Gebiete zu erlassenden Gesetze und Verordnungen, wie auch die technische Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen zu. Dieser Verpflichtung schließt sich die gleiche an, gestützt auf seine Kenntniß und auf seine Ermittlungen auch unangefordert dem Herrn Reichskanzler zeitgemäß technisch hinlänglich vorbereitete und Erfolg versprechende Vorschläge zur Abänderung und Erweiterung der Medizinal- und Veterinär-Gesetzgebung im Deutschen Reich zu unterbreiten.“

Daß eine zentrale Gesundheitsbehörde, an deren Spitze, wie jetzt, ein Jurist steht, unmöglich in der Lage sein kann, unaufgefordert zeitgemäße Vorkehrungen zum Schutze der Gesundheit zu treffen, ist klar und hat sich auch jetzt wieder gezeigt, als die Reichsbehörden der Cholera-Epidemie ebenso unvorberichtet gegenüberstanden wie die Hamburger Behörden. Hoffentlich wird es diesmal mit der Durchführung eines Reichs-Seuchengesetzes endlich wirklich Ernst. Die Ärzte haben sich bisher zu solchen gesetzgeberischen Bestrebungen wenig vertrauensvoll verhalten, was am besten der Leitartikel der September-Nummer des „ärztlichen Vereinsblattes“ illustriert, das als Organ des deutschen Ärztevereinsbundes geführt wird. „Durch

die Blätter,“ so lautet es dort, „geht einmal wieder die Meldung, daß die preussische Regierung mit der Vorbereitung eines Reichs-Seuchengesetzes beschäftigt sei. Nun — Zeit wäre es wahrlich dazu. Mag auch das Vieh den Vorrang gehabt haben — jetzt möchten endlich auch die Menschen einigermaßen geschützt sein. Und all das planlose Vorgehen und Verordnen der einzelnen Behörden bei der jetzigen Epidemie mahnt deutlich genug!“

Hoffentlich macht die gegenwärtig in der Vorbereitung begriffene gesetzgeberische Arbeit die steptischen Bedenken der Fachkreise gründlich zu Schanden.

Ueber das Wisemann-Dampferunternehmen wird der „Köln. Ztg.“ aus Mozambique und Sanibar geschrieben: Am 16. August ist das Lager in Ghinde vollkommen geräumt worden, um im Zambesi bei Missiongewe, etwa eine Tagesreise vor der Einmündung des Schire sich wieder zu erneuen. Bis dahin konnten die Boote mit ihrer Fracht durch den Schlepddampfer nur gebracht werden, weil dieser einen zu großen Tiefgang hat. Damit hat sich die Befürchtung bestätigt, daß der Schlepper seinen Zweck nicht entspricht. Glücklicherweise ist es Major v. Wisemann gelungen, mit dem Befehlshaber der englischen Kanonenboote ein Abkommen zu treffen, nach dem diese die Fahrzeuge der Expedition mit ihrer Fracht weiter schleppen. Aber auch diese Boote können im Schire nur bis zur Mündung des Kur vordringen, so daß dann ein langsames Stromaufsteigen der Boote statthaben muß, bis sie unterhalb der Schirefälle wieder entladen werden, um auf dem Landwege weiter befördert zu werden. Den Schlepddampfer „Pfeil“ auf diesem Wege vorwärts zu bringen, scheint fast ausgeschlossen, da er nicht auseinander genommen werden kann, wenigstens nicht dafür gebaut ist. Beachtenswert ist indessen, mit Hilfe der Handwerker, welche ja reichlich vorhanden sind, den Schlepper in Stücke zu schneiden, um ihn später oberhalb der Schirefälle an geeigneter Stelle wieder zusammenzusetzen. Ein schwieriges Unternehmen wird dies werden und von dem praktischen Erfolge vielleicht um so weniger begleitet sein, als auch die Ufer des Nyassa nicht überall so tiefgehenden Schiffen das Land gestatten, also auch auf diesem See der Dampfer nicht immer zweckentsprechende Verwendung wird finden können. Missioninspektor Werenski, der kürzlich durch Ghinde von Nyassa kam, erzählte, daß lange Uferstrecken nur ganz flach gehenden Fahrzeugen zugänglich sind. Wisemann selbst und sein so sehr rühriger Adjutant und Stellvertreter Dr. Bumiller sind aber der besten Hoffnung voll, und der in solchen technischen Sachen bewanderte Freiherr v. Elz glaubt auch, die sich etwa entgegenstellenden Schwierigkeiten überwinden zu können, so daß allseits die Erwartungen auf eine glückliche Ausführung bis zum Nyassa sicher gehegt wurden. Aber in welcher Zeit und wie weiter zum Tanganyika? Da heißt es abwarten und zum ungeduldig werden. Persönlich hege ich die Auffassung, daß vor dem Wintermonat nächsten Jahres der Nyassa nicht überschiffbar sein wird, es sei denn von einem kleinen Vortrab, mit welchem Major v. Wisemann den von Nyassa zum Tanganyika einzuschlagenden Weg nach Ueberwindung der Schwierigkeiten an den Murchison-Fällen feststellen will. Dieser Weg soll möglichst auf deutschem Gebiete gesucht werden, vielleicht unter Benutzung des Kikwaesee, doch ist dieser auch mehr ein Sumpf als ein See zu nennen, wenn nicht gerade die Regenszeit ihn gefüllt hat. Die Stephensonstraße liegt auf englischem Gebiete und ist jetzt kaum noch als eine gangbare Straße zu bezeichnen, auf welche bei Beförderung so großer Lasten gerechnet werden kann; sie ist so verwahrlost, daß sie stellenweise schwieriger zu begehen ist, als irgend ein neu zu suchender Weg, wie von Ortskundigen berichtet wird. Die Beförderung des Dampfers von Nyassa nach dem Tanganyika wird also erst den wirklich schwierigen Teil der Expedition bilden und voraussichtlich auch eine weit längere Zeit als der erste Teil erfordern, da der Weg durch durchschnittliches Gelände gesucht werden muß. Daß auch dieser Teil des Unternehmens gelingen möge, mit dem allein der Zweck der Expedition erreicht wird, ist nur dann zu erwarten, wenn so bewährte, mit Klugheit und Energie wie mit Kenntniß afrikanischer Verhältnisse ausgestattete Leiter wie Wisemann und Bumiller an der Spitze bleiben und nicht durch Krankheit oder andere widrige Umstände an der Weiterführung des Unternehmens gehindert werden.

Der ungarische Revolutionsheld Kossuth, der als „Unverwundlicher“ in Italien lebt, hat für die ungarische Opposition ein neues Kampfmittel ausfindig gemacht. Kossuth sagte zu der Deputation, welche ihn jüngst begrüßte, sie müsse im Abgeordnetenhaus darauf dringen, daß die pragmatische Sanktion im ungarischen Staatsarchiv hinterlegt werde. Er habe vor Jahren erfahren, das Original der pragmatischen Sanktion sei im Staatsarchiv nicht vorhanden. Man wisse überhaupt nicht, wo es sich befinde. Der österreichische Geschichtsforscher Hornmayer habe ihm erzählt, daß die pragmatische Sanktion gefälscht worden sei. Da die Thronfolge sich nur auf die pragmatische Sanktion stütze, müsse darauf gedrungen werden, daß das Original vorgezeigt werde.

Aus Venezuela wird von neuen Gewaltthätigkeiten der Machthaber gegen Ausländer berichtet. Nach einer Depesche des „Herald“ aus Venezuela sind Soldaten des Generals Urdaneta, welcher sich jüngst zum Diktator der westlichen Staaten der Republik erklärt hat, bei Tucacas auf die britische Brig „Chiffelhurst“ gedrungen und haben trotz des Protestes des Kapitäns drei Passagiere, welche nach Curaçao reisen wollten, gewaltsam vom Schiffe ans Land gebracht. Der Befehlshaber des britischen Kriegsschiffes „Tartar“ sei von der Gewaltthat unterrichtet worden, habe aber keine Versuche gemacht, die Auslieferung der weggeführten Passagiere zu erzwingen; doch habe er über den Fall nach London ans auswärtige Amt berichtet. General Urdaneta soll auch einige englische und amerikanische Kaufleute in Maracaibo in dem dortigen Militärgefängnisse eingesperrt halten, weil sie sich geweigert hätten, ihm Geldvorschuße zu machen.

Juland.

Berlin, 29. Sept. Der Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf v. Eulenburg, ist heute früh aus Westpreußen zurückgekehrt. Er hat die Dienstwohnung im Ministerium des Innern, welche vollständig erneuert ist, nunmehr bezogen. Mit der Rückkehr des Ministers des Innern dürfte auch die Eingabe der Stadt Berlin über Genehmigung der Feuerbestattung von Cholera-Leichen eine Beantwortung finden. Die Vermuthung, daß eine ablehnende Antwort zu erwarten sei, hat einige Wahrscheinlichkeit für sich. Es heißt, Graf Eulenburg sei, wie der Reichskanzler, grundsätzlicher Gegner der Feuerbestattung. Die thatsächlich erfolgte Einforderung wissenschaftlicher Gutachten über Vortheile der Leichenverbrennung bei Choleraepidemie deutet jedoch darauf hin, daß der ministeriellen Entscheidung eine eingehende sachliche Untersuchung vorangeschickt werden soll.

Der Ausschuß des Centralvereins für Hebung der Deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt hat am Mittwoch seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Vorsitzende theilte mit, Minister Thielen habe ihm versichert, daß er dem Centralverein sein Wohlwollen entgegenbringe und dessen Wirken für ein erfolgreiches halte. Der Verein für Kanalisierung der Ruhr hat dem Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Denkschrift, betreffend die Verbindung des Rheins mit dem Dortmund-Ems-Kanal überreicht. — Der Magistrat und die Handelskammer von Hildesheim haben einen Auschuß beauftragt die Vorarbeiten, betreffend einen Stichkanal von Hildesheim nach Hannover, eingeseht; die Vorarbeiten haben bereits ergeben, daß eine genügende Frachtmenge für den Kanal gesichert ist. — Das Jahr 1892 war für den Verkehr auf den Wasserstraßen recht ungünstig. Schuld daran trugen zunächst die niedrigen Wasserstände der deutschen Flüsse im vergangenen Sommer, die theils die Fahrt ganz unmöglich machten, so daß sich z. B. Schiffer in der Oder „durchgraben“ mußten. Das Berliner Geschäft hat speziell gelitten durch die sehr geringe Aulast in Berlin. Dazu trat die Cholera. Auch das Holzgeschäft aus Oesterreich ist in Folge der Zolländerungen gesunken, und das deutsche Holzcomptoir in Rußland dürfte an einer Ausbreitung seiner Thätigkeit dadurch verhindert werden, daß von nun an seine Angehörigen und Beamten der russischen Nationalität angehören und griechisch-orthodoxer Religion sein müssen.

Nach dem amtlichen Ausweis über den auswärtigen Handel Deutschlands war die Einfuhr an Waaren im August d. J. dem Gewichte nach geringer als im August des Vorjahres. Sie betrug 25,231,049 Doppelcentner gegen 26,188,494 im August 1891, also 957,445 D.-C. oder 3,7 pCt. weniger. Durch diesen Rückgang der Einfuhr wird die Mehrerfuhr, welche die sieben Vormonate des laufenden Jahres im Vergleich zum Jahre 1891 gehabt hatten, auf 5,739,193 D.-C. herabgedrückt. Die Ausfuhr bezifferte sich im August d. J. auf 18,294,690 D.-C. gegen 18,035,108 im August 1891, so daß sich also eine Zunahme um 259,582 D.-C. oder 1,4 pCt. zeigt. In den 7 Vormonaten waren 2,676,287 D.-C. weniger ausgeführt, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres; durch die Zahlen des August ist das Defizit auf 2,416,909 D.-C. gesunken. Die gesammte Einfuhrmenge betrug in der Zeit von Januar bis August 191,846,063 (1891 185,056,870) D.-C., die Ausfuhr 126,662,830 (1891 129,109,739) D.-C.

Nach einer Uebersicht über die Zahl der bei dem Landheere und bei der Marine in dem Erbsjahre 1891—92 eingestellten preussischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung waren in der gesammten preussischen Monarchie von 111,516 eingestellten Mannschaften 784 oder 0,70 pCt. ohne Schulbildung (gegen 3,98 pCt. im Jahre 1872—73). Bei dem Landheere wurden eingestellt 107,413, davon ohne Schulbildung 742 = 0,69 pCt., bei der Marine 4103, davon ohne Schulbildung 42 = 1,02 pCt. Den stärksten Prozentsatz der Analphabeten lieferten bei dem Landheere Westpreußen mit 2,73 pCt., Polen mit 2,36 pCt., dann folgen Ostpreußen mit 1,43 pCt., Schlesien mit 0,89 pCt., Pommern mit 0,35 pCt., Hessen-Rhaffau mit 0,22 pCt., Brandenburg mit 0,16 pCt.,

Hannover mit 0,15 pCt., Sachsen mit 0,66 pCt., Schleswig-Holstein mit 0,05 pCt., Westfalen und Rheinprovinz mit 0,03 pCt. und Hohenzollern mit 0 pCt. Bei der Marine hatte den stärksten Prozentsatz an Analphabeten Ostpreußen mit 4,07 pCt., Posen mit 2,75 pCt., Westpreußen mit 2,28 pCt., Brandenburg mit 1,68 pCt., Westfalen mit 0,66 pCt., Schleswig-Holstein mit 0,55 pCt., Hannover mit 0,19 pCt. Die übrigen Provinzen lieferten keine Analphabeten zur Marine.

Der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Nambara-Eisenbahngesellschaft wohnte auch Legationsrath Dr. Kayser bei. Die Bauarbeiten für die Eisenbahn von Tanga nach Segua werden sofort begonnen und noch im nächsten Jahr vollendet werden. Die Pläne rühren vom Geh. Kommerzienrath Benz und Ober-Ingenieur Mittelstaedt her.

Es ist neuerdings vorgekommen, daß die britischen Zollbehörden auf Grund des britischen Waarenzeichengesetzes verschiedene nach England bestimmte Handshuhendungen deutscher Firmen beschlagnahmt haben, weil die an den Handshuhen befindlichen Knöpfe eine die Herkunft derselben anzeigende Bezeichnung trugen, wodurch nach Ansicht der britischen Zollverwaltung das kaufende Publikum zu dem Irrthum veranlaßt werden könnte, daß die Handshuhe selbst französischen Ursprungs seien. Da die Bemühungen des Kaiserlichen Generalconsuls in London, die Aufhebung der Beschlagnahme zu erreichen, keinen Erfolg hatten und nach den Ausführungen desselben eine Beschlagnahme von Handshuhen, welche Knöpfe mit französischen Ursprungsbezeichnungen tragen, auch dann zu gewärtigen steht, wenn auf den Handshuhen selbst der Vermerk »Made in Germany« angebracht ist, so gewinnen die in Rede stehenden Maßnahmen der britischen Zollbehörden für die deutsche Handshuhfabrikation eine prinzipielle Bedeutung. Von Seiten des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ist deshalb an die Handelskammern das Ansuchen gerichtet worden, sich darüber zu äußern, ob die deutsche Handshuhindustrie auf den Bezug der Knöpfe aus Frankreich angewiesen ist oder ob nicht durch deutsche Bezugsquellen in dieser Richtung hinreichender Ersatz geschaffen werden könnte.

Die Kommission für Verkehrsstatistik hat bei ihrer ersten Tagung, im Juni d. J., bekanntlich die Fragebogen für das Bäcker- und Gewerbe- und die Handelsgeschäfte mit einer Reihe von Abänderungen angenommen. Die ausgefandten und beantworteten Formulare werden jetzt von dem kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitet. Es besteht die sichere Aussicht, daß die Zusammenstellung der Ergebnisse im Dezember er. beendet sein wird. Die Fragebogen für das Müllerer- und Gewerbe hatte die Kommission dagegen behufs Umarbeitung an den Reichskanzler zurückverwiesen; es sollte zur abermaligen Begutachtung eine neue Tagung in der zweiten Hälfte des September einberufen werden. Durch die Erkrankung des Vorsitzenden der Kommission, des Staatsfretars v. Rottenburg, ist jedoch, wie wir hören, diese Absicht vertagt worden. Die Kommission dürfte erst wieder versammelt werden, wenn auch die Ergebnisse der bisherigen Erhebungen ihr zur Prüfung vorgelegt werden können, also nicht vor Dezember dieses Jahres.

Ausland.

Schweiz. Bern, 29. Sept. Morgen erfolgt im Bundesratshause der Austausch der Ratifikationen-Urkunden der Convention über das internationale Eisenbahn-Frachtrecht. Die Urkunden werden durch die diplomatischen Vertreter der betreffenden Staaten vollzogen werden.

Frankreich. Paris, 29. Sept. Zu der Nachricht der Ausweisung Liebknechts aus Lyon bemerkt der „Figaro“ noch, daß die Ausweisung selbige vom „Temps“ veröffentlichte Unterbrechung Liebknechts, welche sich gegen Rußland richtete. Andere Zeitungen melden dagegen, daß Liebknecht freiwillig abgereist sei.

England. London, 29. Sept. Der Minister-rath soll demnächst über die Räumung von Uganda berathen. In der Presse wird bemerkt: Wenn das theuer erkaufte Land von der Handelsgesellschaft verlassen werden sollte, so müsse die Regierung einen Special-Commissar aus dem auswärtigen Amte hinfenden. — Der Abgeordnete Redmond veröffentlicht einen Artikel über die Homerule und sagt: Die Bill Gladstones könne die Frage nicht erschöpfen, es sei eine große Anzahl Jahre nothwendig, um die irische Frage in befriedigender Weise zu lösen.

Italien. Rom, 28. Sept. Der Schluß der Parlamentssession wird durch ein am Mittwoch im Amtsblatt der italienischen Regierung veröffentlichtes Dekret ausgedrückt. Die Kammer war schon vor einigen Monaten vertagt worden, nachdem der Ministerpräsident Giolitti das provisorische Budget glücklich unter Dach und Fach gebracht hatte. Demnächst dürfte der Termin der Neuwahlen bekannt gemacht werden, und alsdann auch das Programm der neuen Regierung.

Serbien. Belgrad, 28. Sept. Brutale Gewaltthätigkeiten haben die augenblicklich wieder aufs bestigste entbrannten serbischen Parteilämpfe bereits mehrfach gesezt. Nachdem in der Provinz wiederholtlich von liberaler Seite Ueberfälle auf radikale Wähler-

versammlungen verübt worden waren, haben die Radikalen am Montag in der Landeshauptstadt Nevanen genommen. Eine am Montag in Belgard abgehaltene kleinere Wählerversammlung der Liberalen wurde von bewaffneten, verkleideten Mitgliedern gestört. Wie sich herausstellte, waren die Eingetragenen städtischen Gendarmen unter der Führung ihres Chefs. Beim Handgemenge wurden mehrere Personen verwundet. Dem Vernehmen nach wird der Minister des Innern in Folge dieses Vorganges den radikalen Gemeinderath von Belgard auflösen, da der Angriff seiner Angestellten nur auf Verletzung der städtischen Vorrechte derselben erfolgt sein dürfte.

Nachrichten aus den Provinzen.

Grünhagen, 29. Sept. Sonntag, den 16. Oktober feiert die hiesige Domkirche ihr 100jähriges Bestehen, wozu bereits große Vorbereitungen getroffen sind und noch werden. Anfangs wurde auch das Erscheinen des Herrn Ministerpräsidenten Graf v. Eulenburg zu der Feier vermuthet, doch dürfte es bei der Vermuthung bleiben, da Graf Eulenburg bereits vergangenen Sonntag von Duittainen über Grünhagen nach Berlin abgereist ist. Der Graf von Eulenburg ist Patron der genannten Kirche und wird, wie verlautet, derselben ein hübsches Altargemälde übermitteln lassen.

Theebude, 29. Sept. Das Befinden des Kaisers ist andauernd das allergünstigste. Gestern erlebte der Monarch Regierungsanliegenheiten und nahm den Vortrag des Chefs des Militärcabinetts General v. Infanterie und Generaladjutanten v. Gahne entgegen. Ueber die Absicht des Kaisers nach Potsdam ist bis jetzt Sicheres noch nicht bestimmt. Wie man jedoch hört, denkt der Kaiser sich von Rominten sogleich zur Abhaltung einer Hofjagd nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide zu begeben.

Elbinger Nachrichten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 30. September.

Vorsichtsmaßregeln an der Weichsel. Da wegen des Ausbruchs der Cholera in polnischen Ortschaften am oberen Laufe der Weichsel die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß das Weichselwasser durch Choleraabactien inficirt wird, so haben die Minister des Cultus und des Innern an den Herrn Oberpräsidenten v. Gohler, den Chef der Strombauverwaltung, ein Rescript gerichtet, in welchem die Einführung von Sanitätsstationen, die mit Choleraabactien verbunden sind und unter Aufsicht eines Arztes stehen sollen, empfohlen wird. An diesen Sanitätsstationen sollen die Mannschaften auf den Stromabwärts gehenden Fahrzeugen täglich einmal genau untersucht werden. Diese Sanitätsstationen sind ausgiebig mit Desinfections-Apparaten auszurüsten. Die in dem Rescript geforderten Sicherheitsmaßregeln sind bereits für den unteren Lauf der Weichsel von Dirschau abwärts mit aller Fürsorge getroffen worden. Der Herr Oberpräsident v. Gohler hatte nunmehr die Herren Regierungsräthe von Danzig, Marienwerder und Bromberg und andere Regierungsbeamte zu einer Konferenz zusammenberufen, welche vorgehen in der Regierungsgedäude in Danzig stattfand. Es wurde in derselben über die Errichtung von Sanitätsstationen am oberen Laufe der preussischen Weichsel berathen, welche nach dem Muster der am unteren Laufe bestehenden hergestellt werden sollen. Gestern Morgen haben sich die Herren zunächst nach Neufahrwasser und von da über Neuenhof Stromaufwärts begeben, um sämtliche Sanitätsstationen zu besichtigen. Es geht aus dem Bericht über den Besichtigungsvorgang, daß die Sanitätsstationen nach dem Muster der am unteren Laufe bestehenden hergestellt werden sollen. Gestern Morgen haben sich die Herren zunächst nach Neufahrwasser und von da über Neuenhof Stromaufwärts begeben, um sämtliche Sanitätsstationen zu besichtigen. Es geht aus dem Bericht über den Besichtigungsvorgang, daß die Sanitätsstationen nach dem Muster der am unteren Laufe bestehenden hergestellt werden sollen.

Erntefest. Der landwirthschaftliche Verein Elbing B feierte gestern in Schillingbrücke sein Erntefest. Aus diesem Anlaß waren die Garten-Lokalitäten reich besetzt und der Garten selbst mit Vorkäse geschmückt. Obwohl am Spätnachmittage das Wetter recht angenehm, hatten sich zu dem Concert, das von der Pelz'schen Kapelle ausgeführt wurde, nur Wenige eingefunden; erst später wurde der Weich ein lebhafter und der sich an das Concert anschließende Tanz hatte viele Theilnehmer. Bei der gemeinsamen Tafel, welche die Mitglieder und deren Angehörige nach 9 Uhr im Saale des Etablissement vereinigte, brachte Herr Gutsbeifer Schwaan-Wittenfelde das Hoch auf den Kaiser aus, nach welchem die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte. Herr Schwaan gab dann im Weiteren einen Ueberblick über die Verhältnisse in der Landwirtschaft in den letzten Jahren und forderte dann die Mitglieder auf, auch in Zukunft treu zum Verein zu halten, da die Erfahrung gelehrt habe, daß in unserer Zeit, dem Zeitalter der Organisation, der Einzelne nicht mehr erfolgreich den Kampf ums Dasein führen könne. Der Redner endete mit einem Hoch auf den Verein. Ein weiterer Toast wurde von Herrn Albrecht-Haynau auf den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Schwaan ausgebracht, während Begleiter wieder Herrn Albrecht, den Kassirer des Vereins, die Frauen und die Gäste hoch lieh. Nach aufgehobener Tafel buldigten die Festtheilnehmer wieder eifrig der Kunst Terpsichores und erst spät Morgens erreichte diese gemüthliche Feier ihr Ende.

Herbstferien. Mit dem morgigen Tage beginnen an den hiesigen Volksschulen die Herbstferien. Diese dauern bis zum 13. Oktober, an welchem Tage der Unterricht wieder aufgenommen wird.

Es wird also nicht gestreift. Wie wir heute erfahren, haben die Droschkenfuhrhalter mit der vorgesetzten Behörde in Sachen des Statuts ein gütliches Uebereinkommen erzielt und der drohende Streit wäre damit abgewendet.

Unglücksfall. Aus dem zweiten Stockwerke eines Grundstücks in der Burgstraße fiel heute Morgen ein etwa 1 1/2 jähriges Kind, das man ohne Aufsicht gelassen, aus dem Fenster und wurde ansehend todt von der Stelle getragen. Möchte dies den Eltern eine Warnung sein, die Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen.

Schöffengericht. Sitzung vom 30. September. Der Fabrikarbeiter Reinhold Eichler aus Böhmisch-Gut, z. B. in Elbing, wird wegen Mißhandlung der Gastwirthin Frau Neban, begangen am 17. Juli im Lokale derselben, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der hiesige Apothekergehilfe Paul Wegner wird wegen ruhestörender Verräth, begangen in der Nacht zum 19. Juli, ferner wegen Beamteneubelung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruch, unter Annahme mildernder Umstände zu 100 Mark eventl. 18 Tagen Gefängniß und 2 Tagen Haft

verurtheilt. Der Einwand des Angeklagten, er wäre sinnlos betrunken gewesen, wurde als nicht erwiesen angenommen. — Der Knecht Albert Wald aus Beszmerode wurde durch einen Steinwurf einen Knaben ganz erheblich am Kopfe. Für diese Rohheit wird derselbe mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Am 7. Mai verprügelte die Arbeiter J. Winter, N. Sagowski, E. Kattler und J. Rhein aus der Niederung vorzüglich einem Fuhrwerke auf der Elbing-Rückförter Chaussee die Fahrt. Wegen dieses Vergehens, dessen die Angeklagten geständig sind, werden Winter, Sagowski und Kattler zu je 14 Tagen und Rhein zu 1 Woche Haft verurtheilt. — Am 28. Mai 1891 wurde dem zehnjährigen Kinde der Fleischerfrau Marie Schoen von einem 9 Jahre alten Mädchen eine Düte mit Bonbon gewaltsam entwendet. Hierüber erzürnt, gab die Schoen der Diebin eine sogenannte Maulschelle. Diese bringt der Schoen wegen Mißhandlung eine Geldstrafe von 3 Mark eventl. 1 Tag Gefängniß ein. — Die Polizei von Tolkem erlebte gegen den dortigen Mühlenbesitzer W. ichmann im Mai 3 Strafbefehle in Höhe von 30 Mk., weil derselbe eine Kiesgrube innerhalb der vorgeschriebenen Entfernung von 2 Ruthen vom Wege angelegt, dieselbe nicht mit einer Umwehrung versehen und Kies von dem Schroeterischen Berge gefahren hat. Das Schöffengericht fand in den Vergehen des W. ichmann eine fortlaufende Handlung, hob die Polzeibefehle auf und erkannte auf 15 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tage Haft. — Der Arbeiter Carl Graedte hat am 3. Juli sich eines Hausfriedensbruchs und der Mißhandlung schuldig gemacht. Er wird dafür mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Ebenfalls wegen Hausfriedensbruchs, begangen am 4. Juni, wird der hiesige Arbeiter Paul Keimann zu 15 Mark ev. 3 Tagen Haft verurtheilt. (Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

Bermischtes.

Der galante Reichskanzler. Das siebenjährige Töchterchen des Oberlehrers Sachse zu Grünberg hatte bekanntlich dem Reichskanzler von Caprivi während seiner dortigen Anwesenheit einen Blumenstrauß überreicht. Daraufhin ist jetzt vom Reichskanzler eine reizende Puppe für das kleine Mädchen angelangt.

Der japanische Dauerreiter. Major Juku-shima, der seinen Ritt von Berlin in seine Heimath am 11. Februar angetreten hat, ist am 30. August in Semipalatinsk am Irtysh in Westsibirien angekommen. In einem von dort an einen Berliner Freund gerichteten Brief vom 4. September heißt es: „Ich habe Landstriche durchquert, die schwer unter der Cholera litten. Pawlodar ist ein Städtchen am rechten Ufer des Irtysh, mit etwa 5000 Einwohnern. In diesem Ort erkrankten binnen 18 Tagen 365 Personen, von denen nur 28 genasen, 337 starben. Außer in den Städten und Marktflecken giebt es meistens keinen Arzt auf den Stationen und in den Dörfern. Die Bevölkerung steht der Krankheit völlig ununterrichtet gegenüber, und Sanitätsvorkehrungen fehlen absolut. Die Cholera wüthet daher uneingeschänkt.“

Ein bedauerntwerther Vechvogel ist der arbeitslose Georg Weitracher in Wien. So oft in Wien eine Mordthat passiert, ist er der Erste, auf den der Verdacht der Täterschaft fällt. So wurde er auch jetzt wegen des Attentates auf den Uhrmacher Lammel verhaftet, aber die Untersuchung wurde bald wieder eingestellt. Dagegen wurde er wegen Vagabondage dem Strafgericht vorgeführt, und es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: Richter: „Sie wurden unter dem Verdachte des verübten Raubmordes verhaftet?“ — Angeklagter: „Nei, nur jetzt, immer, wenn ein Raubmord vorkommt, muß i unschuldig sitzen. . . . und doch kaiserlicher Herr Rath, i hab' in mein Leben kan Menschen nit than, i bin der beste Kerl!“ — Richter: „Das müssen Sie auf Rechnung Ihres Vorlebens stellen; wenn man so oft bestraft ist, darf man sich nicht wundern, verdächtig zu werden. (Der Angeklagte war bereits neunmal wegen Vagabondage, je einmal wegen Diebstahls und Wachebeleidigung bestraft und zweimal im Arbeitshaus.) Sie sind seit Langem ohne Arbeit?“ — Angeklagter: „Wenn i immer als Mörder eingezogen werd', kann i natürlich la Arbeit kriegen; so oft i in der besten Arbeit bin, und 's g'sicht a Mord, tag'as mit ein; die Leut' lesen's ja in alle Zeitungen und verdächtigen mi als Mörder — wer wird mi da in Arbeit nehmen?“ — Richter: „Selt wann haben Sie keine Arbeit?“ — Angeklagter: „Selt i aus der vorletzten Untersuchung losgegangen bin; wie die Brantweinlerin in Finkhaus überfallen und ausgeraubt worden is, haben's mi gleich als Mörder eingesperrt und da bin i vom 19. April an vier Monat unschuldig g'sessen. . . ganz unschuldig. . . i thua kan Menschen nit, dann war i vier Wochen frei und jetzt haben's mi wiederum als Mörder vom Lammel entzogen.“ — Der Richter fand Weitracher der Vagabondage schuldig und verurtheilte ihn zu einem Monat strengen Arrestes.

Ein netter Neffe. Der Millionär Antonio Catania in Messina erhielt vor einigen Tagen einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, an einer genau bezeichneten abgelegenen Stelle des Strandes von San Francisco 100,000 Lire niederzulegen. Am 27. September Abends verhaftete die Polizei als den Schreiber des Briefes den eigenen Neffen des Millionärs, einen gewissen Giuseppe Farmico, den Sohn sehr reicher Eltern.

Das schwerste Gewitter des ganzen Sommerhalbjahres wüthete gestern früh gegen 3 Uhr über Berlin und Umgegend. Bereits um Mitternacht hatten sich im fernen Westen mächtige Wolkenberge, in denen hin und wieder ein urheilmilch großes Licht zuckte, zu einer einzigen schwarzen Wand zusammen, welche sich höher und höher hob und bald das ganze Firmament in unbeschreibliche Dunkelheit hüllte. Gegen 2 Uhr fiel starker Regen und es begann dann ein Wetterleuchten, wie man es in unseren hohen nördlichen Breiten selten oder nie zu sehen bekommt. Gleich einem elektrischen Lichtmeer fluthete es durch den Luftraum, anhaltend, nur hin und wieder ein leichtes, zuckendes Erlöschen, und dabei züngelten über den ganzen westlichen Horizont hinweg, in feurigen Zickzacklinien, Blitz über Blitz, bei verhältnißmäßig nur leichtem Grollen des Donners. Und dazwischen prasselte der Regen hernieder und die Windsbraut saufte aus dem Nordwesten daher und fuhr ätzend um die Häuser und Thürme der Stadt; ein schaurig-majestätisches Nachbild. — In Potsdam hat der Blitz viermal eingeschlagen und ebenbürtige Gebäude in Brand gesetzt. Ferner hat es in Groß-Glienick gebrannt und in Pritow (Kreis Ost-Havelland) wurde je eine Scheune durch Blitzschaden entzündet und eingestürzt. **Der schwarze Tod.** Russische Blätter schreiben folgenden Bericht: Die asiatische Cholera und die

Best sind ein Nichts gegenüber der furchtbaren Epidemie, die seit einigen Tagen die Bevölkerung von Turkestan heftigt. Ein am 23. September in Petersburg eingetroffener Bericht des Generalgouverneurs von Turkestan meldete, daß der „schwarze Tod“, wie die Tartaren die verheerende Epidemie nennen, am 10. September den Bezirk Askabad heimgesucht und in sechs Tagen 1303 Opfer gefordert habe; der Bezirk hat eine Bevölkerung von 30,000 Einwohnern. Wegen den „schwarzen Tod“, welcher in West-Asien schon seit langer Zeit bekannt ist, giebt es kein Heilmittel. Wie ein todtbringender giftiger Südwind überfällt er plötzlich ganze Landstriche, vernichtet Menschen und Thiere, und verschwindet dann ebenso rasch wie er gekommen, ohne daß es der Wissenschaft gelänge, sein innerstes Wesen zu ergründen. So ist der „schwarze Tod“ auch diesmal im Bezirk Askabad schon nach sechs Tagen verschwunden und hat nichts zurückgelassen, als verpestete Leichen, deren Autopsie nicht vorgenommen werden konnte, weil die Körper zu rasch in das Stadium der Auflösung und Verwesung treten. Der Bericht des Gouverneurs enthält dann noch folgende Einzelheiten über die Begleitererscheinungen der schrecklichen Krankheit: sie beginnt mit heftigen Fieberschüben, die den Kranken rütteln und schütteln und etwa eine Stunde lang alle fünf Minuten eintreten. Nach Verlauf dieser Zeit befällt den Kranken eine unerträgliche Fieberhitze; die Pulsadern schwellen an, der Puls geht immer schneller und die Körperwärme wächst beständig. Der Kranke wird von Krämpfen und Ohnmacht ergriffen und von furchtbaren Schmerzen gequält; plötzlich werden die Glieder starr und kalt, der Kranke kann sich nicht bewegen und läßt nur hin und wieder ein grauenregendes Gemurmel hören. Die zweite Krankheitsperiode dauert nicht länger als 15—20 Minuten. Erbrechen und Diarrhöen wie bei der Cholera waren nicht wahrnehmbar. Nach dem eben geschilderten Zustand der Agonie offenbart sich in dem starren Körper das Leben nur noch durch ein schweres Athmen des Patienten, bis endlich nach kurzer Zeit der Tod eintritt. Dann bedeckt sich der Körper mit großen schwarzen Flecken, die sich rasch ausdehnen und den Leichnam bald zerlegen.

Ein eigenthümlicher Unfall stieß einem Taucher zu, der bei Cardiff mit dem Herausheben eines untergegangenen Dampfers beschäftigt war. Der Dampfer war mit einem anderen Fahrzeuge zusammengestoßen und man hatte die Löcher einstweilen verklopft. Während er nun an der Arbeit war, stieß er zufälligerweise mit seiner rechten Hand eines der verstopften Löcher ein; durch den Luftdruck wurde seine Hand in das Loch gezogen und es war ihm unmöglich, sie wieder herauszuziehen. Man mußte für einen andern Taucher sorgen, der seinen Kameraden besinnungslos ans Tageslicht brachte.

Der Unglaube in den Vereinigten Staaten. Eine katholisch-französische Zeitung theilt aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika folgende Thatsachen mit: ein Viertel der neugeborenen Kinder wird nicht zur Taufe gebracht, ein Drittel der heranwachsenden Jugend nimmt nicht mehr die „erste heilige Kommunion“, fünfundsiebzig Prozent der Eheschließungen bleibt ohne kirchliche Einsegnung, und fünfundsiebzig Prozent der Begräbnisse werden ohne kirchliche Beiste vollzogen.

Ein Vulkan auf Mexiko. In Mexiko hat sich ein aus amerikanischen Kapitalisten bestehendes Syndikat gebildet, um den Vulkan Popocatepetl anzukaufen. Das Syndikat will eine elektrische Eisenbahn bis zum Krater des Berges bauen, um Schwefel zu Thal zu fördern, welches der Krater des Popocatepetl in enormen Massen enthält. Der gegenwärtige Besitzer des Berges betreibt die Schwefelabarbeitung in kleinem Maßstabe. Der Schwefel wurde bisher ausschließlich zur Herstellung von Schießpulver für die mexikanische Armee verwendet.

Ein furchtbarer Bergsturz fand vorgestern, wie telegraphisch aus Madrid gemeldet wird, in Malaga statt. Von dem der Felsenbaugesellschaft gehörenden San Telmo-Berge lösten sich etwa 2000 Tonnen Felsgestein los, vernichteten sämtliche beim Aufbau der Felsenwerke benutzten Maschinen und begruben acht Häuser unter den Trümmern. Ein Verlußt an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Wenn Regenwetter eintritt, so steht ein neuer Gedrösch bevor. Infolge des Bergsturzes hat sich das in der Nähe des Berges liegende Terrain nunmehr als drei Meter über sein gewöhnliches Niveau erhöht.

Ein verheerender Sturmwind brach am Montag über New-York und die Umgegend herein. Nach den eingelaufenen Berichten hat derselbe großen Schaden angerichtet. Long Island hat besonders stark gelitten und wurden in verschiedenen Theilen der Insel durch einstürzende Gebäude insgesamt 3 Personen getödtet und 11 Personen verwundet.

Durch niedergehendes Gestein wurden auf dem der Mansfelder Gewerkschaft gehörigen „Ernstschachte“ am Mittwoch vier Bergleute getödtet.

Special-Depeschen

„Altpreußischen Zeitung“. Berlin, 30. Sept. Bürgermeister Zelle ist von den Stadtverordneten mit 94 von 95 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt. Berlin, 30. Sept. Gestern ist hier kein neuer Cholerafall vorgekommen.

Hamburg, 30. Sept. Die neueste Statistik ergibt, daß in Hamburg und Altona mindestens 10,000 Personen an der Cholera, Cholerae und dem Durchbruchfall gestorben sind.

Leipzig, 30. Sept. Die Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera von Warschau und Lublin wurden wesentlich verschärft, weil die Cholera dort heftiger auftritt und rapide vordringt.

Handels-Nachrichten. **Telegraphische Börsenberichte.** Königsberg, 30. Septbr., 12 Uhr 50 Min. Mittags. (Von Borussia und Gothe, Getreide, Wolle, Wehl u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L^o excl. Faß. loco contingirt 55,00 A Brief. loco nicht contingirt 32,50 „ Gebt. **Spiritusmarkt.** Danzig, 29. Septbr. Spiritus pro 10,000 l loco contingirt 52,50 Br., — Ob., loco nicht contingirt 32,50 Br., — Ob. **Gettin,** 29. Septbr. loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 34,20, pro Sept. 33,50, pro Oct. 33,50.

Berlin, 30. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fezt.	Cours vom	29. 9.	30. 9.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,90	95,80
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,90	96,70
Oesterreichische Goldrente		97,90	97,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		95,50	95,40
Russische Banknoten		205,30	204,55
Oesterreichische Banknoten		170,25	170,20
Deutsche Reichsanleihe		106,80	107,00
4 pCt. preussische Consois		106,70	106,80
4 pCt. Rumänier		81,50	81,50
Mariensb.-Mantl. Stamm-Prioritäten		104,70	104,70

Produkten-Börse.

Cours vom	29. 9.	30. 9.
Weizen Oct.-Nov.	154,70	154,70
April-Mai	151,70	154,70
Roggen: befestigt		
Oct.-Nov.	147,50	147,50
April-Mai	147,50	147,20
Petroleum loco	22,50	22,50
Rüböl Oct.-Nov.	49,00	49,00
April-Mai	49,40	49,50
Spiritus 70er Nov.-Dez.	34,40	34,10

Danzig, 29. September. Getreidebörsen.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverb.		A
Umsatz: 350 Tonnen.		
incl. hochbunt und weiß	151—156	
hellbunt	150—152	
Transit hochbunt und weiß	136	
hellbunt	132	
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oct.	156,50	
Transit	131	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	151	
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unverb.		
inländischer	131—133	
russisch-polnischer zum Transit	111—113	
Termin Sept.-Oct.	134	
Transit	114	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	131	
Gerste: inländische, große, 112/118 Pfd.	122—136	
inländische, kleine, 106/112 Pfd.	120	
Safer, inländischer	130	
Erbisen, inländische	150	
Transit	105—125	
Rüben, inländische	210	
Rohzucker, incl. Nebenmehl 88%, geschäftsl.		

Königsberger Producten-Börse.

	28. Septbr.	29. Septbr.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	149,00	149,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	135,00	137,00	höher.
Gerste, 107—8 Pfd.	119,00	119,00	unverändert
Safer, feiner	131,00	131,00	do.
Erbisen, weiße Koch-	142,00	142,00	do.
Rüben	—	—	—

Marktbericht
von E. R. Waas folger.
Elbing, 30. September 1892.
In dieser Woche hat sich im Getreidegeschäft nichts geändert. Stimmung, Kauflust und Preise sind unverändert geblieben.
Am hiesigen Markt waren die Zufuhren von Getreide klein und sind von benötigten Consumenten eher etwas höhere Preise angelehrt worden.
Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Kgr., Markt:
Weizen, hochbunt 130 Pfd. 153,00 (6,50), 138 Pfd. 157,00 (6,70), hellbunt 124 Pfd. 143,50 (6,10), 130 Pfd. 150,50 (6,40), bunt 128 Pfd. 146,00 (6,20).
Roggen, 117 Pfd. 120,00 (4,80), 119 Pfd. 125,00 (5,00), 124 Pfd. 132,50 (5,30), 128 Pfd. 135,00 (5,40).
Gerste, hell, kleine, 106 Pfd. 120,00 (4,20), 110 Pfd. 123,00 (4,30).
Safer, nach Qualität, 116,00 (2,90) bis 128,00 (3,20).
N. B. Die eingeklammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd. Safer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Viehmarkt .
30. Sept. Es standen 673 Rinder zum Verkauf. Bei lebhaftem Geschäft und weichenden Preisen wurde der Markt ziemlich geräumt. Man bezahlte pro 100 Pfd. lebend Gewicht 25—28 A.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 29. Septbr. Kornzucker erfl. von 92 pCt. Rendement 13,90, Kornzucker erfl. 88 pCt. Rendement 13,20. Kornzucker erfl. 75 pCt. Rendement —, Rüblig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,75. Weis I mit Faß 26,25. Rüblig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 29. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christiansund	751	OSO	wolkenlos	7
Kopenhagen	755	NW	bedeckt	9
Stockholm	752	still	Regen	11
Saparanda	753	D	bedeckt	4
Petersburg	756	W	Nebel	13
Moskau	763	still	wolflig	9
Cherbourg	761	SW	heiter	11
Scht	755	WSW	wolflig	9
Hamburg	758	SW	wolflig	9
Swinemünde	756	WSW	wolflig	14
Neufahrwass.	755	SW	bedeckt	17
Remel	755	SD	halb bed.	17
Paris	764	S	halb bed.	7
Karlsruhe	764	SW	wolflig	13
München	764	W	bedeckt	15
Berlin	759	WSW	wolflig	12
Wien	—	—	—	—
Breslau	758	S	bedeckt	20

Uebersicht der Witterung.
In Deutschland ist bei durchschnittlich mäßiger Luftbewegung und südlicher bis westlicher Richtung das Wetter veränderlich und außer im Osten viel kälter. In West- und Mitteldeutschland ist überall Regen gefallen, theilweise in erheblicher Menge. In einem Streifen von Esch bis Remel kommen vielfach Gewitter vor.

Deutsche Seewarte.
Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Feinste Pariser Gammi-Specialitäten.
Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernsthafte Folgen haben, als die meisten damit Behafteten wissen. Erscheinungen und Leiden wie Bluthandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerz, Herzklopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder u. s. w. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Bringt man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel M. 1 erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung, so befreit man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die ächten Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde und dem Namenszug Richard Brandt. Haupt-Depot für Westpreußen: Elbing, Apotheke zum Gold. Adler von Mag Reichert.

Kirchliche Anzeigen.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.
(Erntedankfest.)
St. Nicolai-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Wigenreuter.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Dienstag, den 4. Oktober, Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Gesang des Kirchenchors:
Große Doyologie.
Vorm. 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.
Während der Wintermonate beginnt der Vormittagsgottesdienst um 10 Uhr (Beichte 9 1/2 Uhr), der Abendgottesdienst um 5 Uhr.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferbecker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wötcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.
Sonntag, den 1. Oktober, Nachm. 4 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Ehrichs die Erbauung.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. September 1892.
Geburten: Arbeiter Friedrich Wirth 1 S. — Arbeiter Carl Ritter 1 S. — Schlosser Eduard Bollmann 1 S. — Fabrikarbeiter Christof Hopp 1 T. — Schmied Eduard Schulz 1 S.
Aufgebote: Fabrikarbeiter August Häse mit Leonore Mariensfeld. — Schlosser Franz Sawade = Berlin mit Amalie Dorfscheld, geb. Scheffler = Elb. — Arbeiter Josef Krause mit Christitine Perkuhn, geb. Winkler. — Former Paul Stahlhorn mit Anna Hohmann.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Engelbrecht T. 5 Mon. — Arb. Friedr. Grünwald T. 3 J. — Fabrikarbeiter Gustav Dolkeit S. 18 T.

Sonntag, den 23. October:

CONCERT
Teresa Posti,
Altistin.
Plätze merkt vor
C. Meissner's Buchhdlg.

Kaufmännischer Verein.

Theater-Parquett-Billetts für die Mitglieder und deren Familien werden vom Vorsitzenden des Vereins, wie in früheren Jahren, ausgegeben. Elbing, den 30. September 1892.
Der Vorstand.

Conservatorium für Musik.

Königsberg i. Pr.,
Altstädt. Rathhaus.
Beginn d. **Winter-Semesters** 1892/93 am 8. Okt. cr. Statuten sind zu bez. durch d. Sekretariat.
Die Direction. Leimer.

Kirchliche Anzeige.

Am Sonntage, den 2. October d. J., findet seitens der Baptisten Deutschlands, sowie auch in hiesiger Baptisten-Capelle die **hundertjährige Jubiläumsfeier zur Erinnerung an das Bestehen der baptistischen Heiden-Mission in Indien** statt. Dr. Carey, ein auserwähltes Rüstzeug, ein entschiedener Zeuge der biblischen Wahrheiten, brach durch die Finsterniß des Heidenthums und ging durch Gottes Gnade bahnbrechend in Indien vor. Zu dieser Feier am Vorm. 9 1/2 und am Nachm. 4 1/2 Uhr wird hierdurch eingeladen.

Schon Mittwoch Ziehung!

XIII. Große Inowrazlawer Pferde-Verloosung.
Ziehung am 5. October cr.
Zur Verloosung kommen 4-spännige u. 2-spännige Equipage im Werthe von **10000 u. 5000 Mark**, Ponnyequipage i. W. v. **1500 M.**, sow. **30 edle Pferde u. 800 sonstige werthvolle Gewinne.**
Loose nur 11 Mark, 11 Loose f. 10 M.
Loose à 1 M. sind in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Bachhofstr. 29.
Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra.

Obige Loose sind in Elbing zu haben bei **Rest. H. Meissel, Wasserstr. 72.**

An alle Schneider

u. Wiederverkäufer, Kaufleute u. s. w. versende elegante Tuchmuster-Collectionen
umsonst
bei Garantie prompter, reeller u. billigster Muster, getreuer Bedienung das Tuch-Versandgeschäft
Oppenheimer & Rosenthal, Stuttgart.

Aufgepaßt! Des hohen Festtages wegen komme ich morgen, Sonnabend, nicht zum Wochenmarkt. Jedoch komme ich Mittwoch, d. 5. Oct., m. dem feinsten Käse, sow. den ff. Isländer Fettheringen, e. feltene Schönheit, großer Fisch, 6 Stk. nur 20 s. Feinste holl. Heringe, noch feiner wie die letzten, 8 nur 20 s. Bittedass geehrte Publikum bis Mittwoch mit d. Einkaufsz. warten. **J. Lachmann** aus Danzig.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit **nebenstehendem Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre Schutzmarke versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens, sowie

Knaben

zum Tabacentrippen werden angenommen von

Loeser & Wolff.

Eigener Herd ist Goldes werth!

Die Kolonie Hohen-Schönhausen, 1 Km. vom Weichbilde Berlins, gute Verbindung, hohe, gesunde Lage, schöner See, Parkanlage, feste Straßen, Wasserleitung u. Kanalisation, verkauft weniger Bemittelten bei **kleiner Anzahlung**

Einfamilienhäuser

von 4250 M. an, auf Wunsch mit großem Garten. Prospective und Situationspläne gratis und franco im Bureau Berlin C., Kurze-Str. 1, II.

Garantirt Eingeschossene
Reelle Bekennung. — Festo Preise.

Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.
Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Trachin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einläufig Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk. — Färsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patent-Luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Hülsen 1,70 Mk. — Zu jeil. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franco. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie. **Deutsche Waffenfabrik.**

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeiten.
Herausgegeben von der Redaktion des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1 3/4 Mark.
Monatlich erscheinen 2 Nummern mit Schnittmustern.
Grosse farbige Modenbilder.
Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für 1 3/4 Mk. vierteljährlich.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee
Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Schwerin 1893.
Man lasse durch das ähnliche Aeussere anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Kaffees den kornes den Kaffee-Geschmack.

Besten Kaffee-Zusatz, ausgezeichnetster Ersatz für Bohnen-Kaffee.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Rothe Kreuz-Schweißwolle

bestes Strumpfgarn der Welt (in allen Farben vorräthig) empfiehlt **C. Kraeling, Chrissburg.**

Zur Steuerdeklaration.

Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauwell** in Langensalza ist ein **Sammelheft der Steuererklärungen zur Einkommensteuer** erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft, auf 48 Seiten guten Schreibpapiers die vorgeschriebenen Formulare für 12 Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht es jedem, die von ihm abgegebene Steuererklärung zu copiren und in einem Heft während 12 Jahre aufzubewahren und jeder Zeit zu Rathe ziehen zu können. Der Preis des hübsch ausgestatteten und gehefteten Exemplars beträgt 30 s. und ist zu diesem Preise von jeder Buchhandlung sowie durch die **Expedition dieses Blattes** zu beziehen. Bei Einsendung von 30 s. in Briefmarken sendet das Heft franco **die Exped. d. „Altpr. Btg.“**

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die maulichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Streichfertige Oelfarben

in anerkannt bester Waare zu den billigsten Preisen, Firniß, Steinöl, Fenster-, Fußboden-, Thür- und Wandmalerei- und Maurerfarben, Kitt, Schablonen, Leim zc. bei **Rudolph Sausse,** Drogen- und Farbenhandlung.

G. Lehnick's

Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
13. Mauerstr. 13
empfiehlt sich zum **Waschen und Färben sämmtl. Herbst- u. Wintergarderoben** für Herren, Damen und Kinder. Neue und alte Stoffe werden decatirt, getrunpfen und gepreßt.

Natur-Weine
von **Oswald Nier** Hauptgeschäft [No 108] BERLIN
Chemisch unterwacht garantirt reine gesunde Weinische **ungegypste**

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selkmann, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.**

Feltener und Oranienburger weiße Rachel-Ofen,

sowie **Meißner Majolica-Ofen,**

als auch **gewöhnliche bunte Ofen**

offert äußerst preiswürdig an Wiederverkäufer

Emil Rothmann-Danzig.

Hohenzollern-Mäntel

besten Ausführung, **Jagdjoppen, Wirthschaftsjoppen, Schlaftröcke** in großer Auswahl, in allen Weiten an Lager.
Simon Zweig, Schmiedestraße 18.

Reisedecken, Schlafdecken, Bettvorleger, Kiltvorleger

in echt Schafal und echt Dach, **Regenschirme, Hüte, Oberhemden, Chemisettes, Servitenres, Kragen, Manschetten, Schlipse, Taschentücher** mit eingestickt. Buchstaben, **Normalhemden, Normalunterhosen, Socken, gestrickte Jagdwesten, Hosenträger, seid. Halstücher, Hemdenflanelle,** in allen Breiten und Farben garantirt krumpffrei.

Simon Zweig, Schmiedestraße 18.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt) **1000 Stück für 4,00 M.** Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mf.
H. Gaartz' Buch- und Leidenz-Druckerei, Elbing.

Pianos

für Studium a. Unterricht bes. geeignet, **kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle, Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco, Baar oder 15—20 Mk. monatlich.** Berlin, Dresdenstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik**

Special-Herrenhut-Hagemann's
Fabrikation
9 Pfd. fst. Schweizerkäse g. Mk. 6 Nachm. lief. J. Hofmann, Käsef., München.

Agenten

für Trichinen- und Vieh-Versicherung, einschließlich der Verluste durch **Rothe Laus u. Bränne bei Schweinen,** gut eingeführt, gesucht. Hohe Provision. Off. u. **A. 1122** a. d. Altonaer-Exp. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel.**

Ein ordentliches junges Mädchen wird zum Mischen oder Aufwarten gesucht **Kalkschemstr. 15, 1 Treppe.**

Im Mühlenbamm 13 i. d. **Parterre-Wohnung** v. gleich od. später zu vermieten. Näh. das. 2 Treppen.

Ein Paar hochelegante **Elfenbein-Kunnet-Geschirre** sind billig abzugeben **Zunkerstraße 52.**

Bestellungen

auf die **„Altpreussische Zeitung“** mit den Beilagen: **„Ausschusses Sonntagsblatt“** und **„Hausfreund“** werden jederzeit in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Schwarze Strick-Wollen:

Schwarze Aesculap-Strickwolle.
Schwarze Prinzen-Strickwolle.
Schwarze Herkules-Strickwolle.
Schwarze Engl. Patent-Strickwolle.
Schwarze Special-Strickwolle.
Schwarze Prima Eider-Wolle.

Schwarze Häkel-Wollen:

Schwarze Amazonen-Wolle.
Schwarze Lipsia-Wolle.

Da jetzt vorherrschend schwarze Strumpf-Wollen gekauft werden, so empfehle ich vom Lager einige 400 bis 500 Pfund diverse Qualitäten

Echt Englisch melirte Strickwollen,

die bei der Wäsche nicht filzen und für deren Haltbarkeit ich unbedingte Garantie übernehme.

Dieselben sind:

- I. stark drellirt,
- II. schwach drellirt,
- III. ganz weich drellirt,
- IV. extra weich.

Neu!

Neu!

Woll-Feinen-Strickgarn.

Einzig naturgemäßes Gesundheits-Strickgarn.

Th. Jacoby.

Decimalwaagen

in bester Ausführung empfehlen billigt

Gebr. Jlgner.

Eine große Partie

emailirter Blechwaaren,

als: Wasser- u. Milcheimer, Wasser- und Milchkannen, Kaffeekannen und Kaffeetöpfe, Milch- und Waschsüsseln, Nachtgeschirre, Tassen und Zeller,

empfehlen unter der Hälfte des früheren Preises

Gebr. Jlgner.

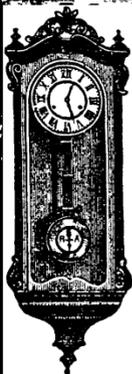
Magazin

für Haus- u. Kücheneinrichtung.

Empfehlen unser großes Lager

sämmtlicher Haus- und Küchengeräthe in nur bester Waare u. größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen. Bei Entnahme ganzer Kücheneinrichtungen Vorzugspreise.

Gebr. Jlgner.



Um mein noch reichhaltig sortirtes Lager schnell zu räumen, verkaufe ich sämtliche

Uhren, Ketten und Anhänger

aus:
Wanduhren von 2,50 M. an,
Weker von 3 M. an,
Regulatoren, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, fein amerik. Werk, von 20 M. an,
Cylinderuhren von 8 M. an,
goldene 14karät. Damenuhren von 22 M. an,
sowie sämtliche Ketten und Anhänger zum Selbstkostenpreise.

Reparaturen werden nach wie vor zu den billigsten Preisen unter Garantie schnell und sauber ausgeführt.

R. Schwarzkopf,
Alter Markt 16.

Kohlen.

Doppelt gesiebte Prima
Grimsby-Dußkohlen,
schles. Duß-, Würfel-, Stück-Kohle,
Briquetts, Prima Preßtorf,

in Kloben und Kleingemacht, empfiehlt billigt bei freier Anfuhr

Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.



Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell
Reuter's Bureau in Dresden, Oststra. 35.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies
Reisfutttermehl
G. & O. Lüders, Hamburg.

Eingetroffen!!
Elegante Neuheiten

in
Tricot-Tailen,

vorzüglich sitzend.
Einen Posten schwarzer, extra schwerer
Double-

Tricot-Tailen
verkaufe das Stück zu
Mark 2,00.

Corsetts,
feinster Wiener Schnitt,
unerreicht billig.

M. Rube Wittwe
(Stb. Arthur Niklas),

16. Fischerstraße 16.
Elbinger Tricotagen-Fabrik

Detailverkauf zu Fabrikpreisen.

Packammer für Wolle und Baumwolle.

Für 4½ Mark

einen Anzug von 3 Metern in schwarz oder blau Cheviot oder in gezwirntem Buckskin versendet unter Nachnahme
Julius Körner, Tuchversand, Pegau i. S. Begr. 1846. Großartige Musterfendung, ca. 300 Qualitäten enthaltend, sofort frei.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, dass wir mit dem heutigen

Tage
Fischerstrasse No. 20
unter der Firma

Saage & Riekeles

ein Geschäft in
technischen u. chirurgischen Artikeln,
Gummi-, Kurz- und Spielwaaren

eröffnen.
Mit der Zusicherung promptester und reellster Bedienung verbinden wir zugleich die Bitte, unser junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichnen
Hochachtungsvoll

Saage & Riekeles.

J.G. Jetzlaft
Elbing,
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes und größtes Schuhwaaren-Etablissement am Plage, empfiehlt seine großen Lager aller Sorten Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Mädchen u. Kinder, eigenes Fabr., sowie seine Werkstätte zur Anfertigung nach Maß bei reeller Bedienung und billigster Preisnotirung.

Beilage zur Westpreussischen Zeitung.

Nr. 230.

Elbing, den 1. Oktober 1892.

Nr. 230.

Von der Cholera.

Berlin, 29. Sept. Aus der Reichshauptstadt liegen heut mehrere Meldungen von allerdings recht bedenklich aussehendem Charakter vor. Zunächst handelt es sich um einen recht eigenartigen Todesfall. Der Kutsher Otto Hanke, im Keller des zweiten Hofes des Hauses Admiralstraße 36 wohnhaft, erkrankte in der vorigen Nacht gegen 1 Uhr plötzlich unter heftigen Krämpfen in Armen und Beinen; er hatte dann zwei Mal Erbrechen, war noch, trotz heftiger Krämpfe, um 3½ Uhr bei vollem Bewußtsein, verstarb aber schon um 4 Uhr Morgens. — Gestern wurde ein Schiffer Effert, welcher, mit dem Eisenbahnzuge aus Wittenberge kommend, auf dem Lehrter Bahnhof eintraf, auf Anordnung der dortigen Polizei-Wache in das Moabiter Krankenhaus als choleraverdächtig eingeliefert; bis heute Mittag sind bei ihm Kommabacillen noch nicht gefunden worden, ebensowenig bei einem Postkaffner Möwes, welcher auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Hamburg fährt, hier um 12 Uhr Nachts eintraf und sich bereits unterwegs recht unwohl gefühlt hat. — Von der Sanitätswache auf dem Lehrter Bahnhofe wurde der holländische Soldat Gösslich als choleraverdächtig eingeliefert; derselbe behauptet aber, ganz gesund zu sein. — Ein Kaufmann Hirschfoweh, welcher dieser Tage aus Bukarest hier eingetroffen und in einem hiesigen Hotel abgestiegen war, erkrankte gestern Abend unter sehr stark choleraverdächtigen Erscheinungen, woraufhin er in das Moabiter Krankenhaus übergeführt wurde. Es hat sich aber herausgestellt, daß nur ein sehr schwerer Fall von Cholera nostras vorliegt. — Nachdem heute der Musikdirector Bartelsen als gesund entlassen worden ist, beträgt der augenblickliche Krankenbestand im Moabiter Krankenhause 63 Personen, darunter zehn an asiatischer Cholera erkrankte, die aber sämtlich ihrer Genesung entgegengehen.

Hamburg, 29. Sept. Von gestern (Mittwoch) wurden 70 Erkrankungen und 25 Todesfälle amtlich gemeldet. Davon entfallen wirklich auf den gestrigen Tag: 44 Erkrankungen und 16 Todesfälle. Die Uebrigen sind Nachmeldungen. Im Landgebiet wurden 6 Erkrankungen und 1 Todesfall constatirt. Danach haben in Hamburg am Mittwoch 5 Erkrankungen und 14 Sterbefälle weniger stattgefunden, als am Vortage. Es ist dies ein höchst erfreuliches Zeichen dafür, daß nunmehr die Epidemie dem Erlöschen nahe ist.

Stettin, 29. Sept. Amtlicher Meldung zufolge ist ein in der Elisabethstraße wohnhafter Arbeiter an

der Cholera erkrankt. Ein neuer Todesfall in Folge von Cholera ist nicht vorgekommen.

Essen a. d. Ruhr, 26. Sept. Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge hat die freies der Aerzte in Duisburg und des Professor Fränkel in Marburg vorgenommene bakteriologische Untersuchung ergeben, daß der Seeschiffer Rodt im Duisburger Hafen in Folge asiatischer Cholera verstorben ist.

Pest, 29. Sept. In Budapest ist die Cholera ausgebrochen. Von gestern an heute sind bereits 4 Personen an der Seuche gestorben.

Paris, 29. Sept. Hier sind 47 Erkrankungen und 16 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Warschau, 29. Sept. Nach den neuesten Berichten aus dem Gouvernement Siedlec ist Hoffnung vorhanden, daß die Cholera dort auf den bisherigen Kreis beschränkt bleiben wird. Dagegen ist im Gouvernement Lublin noch immer keine Milderung zu bemerken und nehmen die Todesfälle noch bedeutend zu.

Nachrichten aus den Provinzen.

§§ Birschan, 29. Sept. Heute Vormittag ereignete sich in der nahegelegenen Zuckerfabrik Birschan ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter B. stürzte beim Reinigen eines Gasrohrs in den Gaskessel und erstickte sofort.

Marienburg, 28. Sept. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich in ihrer letzten Sitzung zunächst mit der Frage wegen der Beschaffung der für die Neupflasterung mehrerer Straßen nothwendigen Geldmittel zu befassen. Eine zu diesem Zwecke beim Reichs-Invalidentonds zu machende Anleihe in Höhe von ca. 80,000 Mk., welche durch den Bezirks-Ausschuß befürwortet wurde, hat nicht die Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen gefunden. Es wird nun wohl das durch den Verkauf der „Kammerei-Erben“ gewonnene Kapital zur Deckung der Kosten für die Straßenpflasterung verwendet werden müssen. Die definitive Beschlusfassung hierzu wird verlagt; es soll zunächst der Kreistag ersucht werden, der Stadt eine einmalige Beihilfe eventuell aus der lex Huene zu gewähren. — Ferner wurde beschlossen, die im Depositorium der Stadt befindlichen alten Münzen dem Verein für Ausschmückung der Marienburg unter Wahrung des Eigenthumsrechtes der Stadt zu übergeben. Von den werthvollsten Stücken sind Photographien angefertigt worden.

Stuhm, 29. Sept. Der Maurer Eduard Fiedler in Stuhm hat am 21. Juni d. J. den Knaben Alexander Schmitz mit eigener Lebensgefahr vom

Tode des Ertrinkens gerettet. Diese muthige That bringt der Herr Regierungspräsident anerkennend mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß er dem Fiedler eine Prämie von 30 Mark bewilligt hat.

[R.] Zempelburg, 29. Sept. Der gestern hier stattgefundene Michaelis- oder sogenannte Gänsejahrmarkt war gut besucht, trotzdem aber wurden auf dem Krammarkt von den Verkäufern nur mittelmäßige Geschäfte gemacht, weil der rege Verkehr hauptsächlich dem Ein- und Verkauf von Gänsen galt. Letztere waren dieses Mal nicht so zahlreich aufgetrieben, wie die anderen Jahre und kostete das Stück bis 3.60 Mk. Rindvieh fehlte wegen des ergangenen Verbots gänzlich, Pferde wurden nur wenige und in geringerer Quantität zum Verkauf gestellt. — Zum 1. Oktober d. J. wird das hiesige Postamt in das in der Hauptstraße errichtete stattliche neue Postgebäude verlegt. — Herr Kreis Schulinspector Dr. Bloch hier ist vom 3. bis 18. Oktober beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Herrn Lokalschulinspector Pfarrrer Busch vertreten.

Thorn, 28. September. Die Schwurgerichts-Verhandlung gegen die im Juni hier selbst verhaftete russische Falschmünzerverbände, welche morgen stattfinden sollte, hat bis zur nächsten Sitzungsperiode vertagt werden müssen, da einige Zeugen nicht zu ermitteln gewesen sind. — Wie aus Polen gemeldet wird, soll angeordnet worden sein, wenn nicht den Russen der Eingang nach Preußen innerhalb 48 Stunden bei Dobryzn freigegeben werde, solle auch der Eingang von Preußen nach Rußland verboten werden.

E. Osterode, 29. Sept. In Voden ist seit dem 19. d. M. ein „Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ begründet worden. Zweck des Unternehmens ist, die zu Darlehen an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, müßig liegende Gelder anzunehmen und zu verzinsen, sowie einen Stiftungsfonds zur Förderung der Wirtschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder aufzubringen. Der Vorstand der Genossenschaft besteht aus Pfarrrer Kopkow, Vereinsvorsteher, und dessen Stellvertreter Schneidermeister Salewski, beide zu Voden, und Besitzer Rittmeyer in Moldsen, Besitzer Grammelt in Kammersdorf und Lehrer Geber in Pulknick. — Die Arbeiten an der zur hiesigen Eisenbahn-Reparatur-Werkstatt gehörigen Schmiede mußten eingestellt werden, da sich trotz der starken Fundamentierung in Folge des moorigen Untergrundes an dem Mauerwerk bedenkliche Risse und Sprünge gezeigt haben.

Br. Holland, 29. Sept. (D. B.) Wie wir

hören, hat der Kreis-Ausschuß auf Antrag des Vorstandes der hiesigen Kreisparcasse beschlossen, dem Kreistage in Vorschlag zu bringen, vom 1. Januar 1893 ab wieder die sämtlichen Einlagen bei der Kreisparcasse, auch wenn sie die Summe von 3000 Mk. übersteigen, mit 3½ pCt. zu verzinsen. — Groß und Klein ist auf dem Felde jetzt noch immer damit beschäftigt, den reichen Kartoffelleggen zu bergen und es muß in der That Vergnügen machen, denn ein zwanzigfacher Ernteertrag ist durchaus nichts Seltenes. Das Brod der Armen, wie man mit Recht die Kartoffeln zu nennen pflegt, wird uns in diesem Jahre nicht mangeln und das ist angesichts des Winters eine große Beruhigung.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

1. Okt.: **Wolkig mit Sonnenschein, theils Nebel, meist trocken, Temperatur normal.**
2. Okt.: **Wieselfach heiter, wolkig, ziemlich warm, meist trocken, frische Winde an den Küsten.**
3. Oktober: **Theils heiter, theils neblig, meist trocken, ziemlich warm, angenehm.**
4. Oktober: **Theils heiter, theils Nebel, Temperatur kaum verändert.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 30. September.

* [Einen „Tag der Aenderungen und des Wechsels“] darf man den 1. Oktober mit erstem Recht nennen: Er bringt Aenderungen und Wechsel in Hülle und Fülle. Zunächst tritt an ihm der Wohnungsverwechsel in ausgeprägtester Erscheinung, für das Familienleben einen Wechsel zeitigend, den man in feiner „Einzelposten“ gern oder mit Vergnügen einlöst. Die Bedeutung des Wohnungsverwechsels kennzeichnet sich in dem bekannten Ausspruch, der da sagt, daß „dreimal Umziehen soviel sei, wie einmal abbrennen!“ Und wie dieser Satz nur allzusehr Recht hat, das weiß so mancher Hausstand aus Erfahrung. Der zweite Wechsel des 1. Oktober ist der Dienstreutenwechsel. „Johanna geht, und niemals kehrt sie wieder!“ wird manche Hausfrau heute mit einem Seufzer der Erleichterung ausrufen, mit einem Seufzer der Ungemüßtheit und des Zweifels aber auch der Auguste, Caroline zc. entgegensehen, die heute zuziehen,

denn nirgendwo ist das Dichterwort: „Es ruhen noch im Zeitenschooße die schwarzen und die heiteren Voosel!“ berechtigter in seiner Anwendung, als hier bei diesem „Zukunftswchsel“, den man häufig genug unter Protest wieder „los“ sein möchte. Der dritte Wechsel endlich ist als der bedeutungsvollste derjenige, der heute dem Geschäftsmann zum Quartals-Ersten präsentiert wird, und so zählt für Gatten und Gattin und das Familienleben im Allgemeinen der 1. Oktober zu den Tagen, von denen es heißt: „Sie gefallen uns nicht!“ Und von ihm mindestens hat das Horazische Wort nicht Recht, wenn es sagt: *Varatio delectat*. — „Der Wechsel macht Vergnügen!“

* **Verkehr mit Wein.** Am 1. Oktober werden bekanntlich die Bestimmungen des § 2 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Wein in Kraft treten. Nach demselben dürfen Weine, weinhaltige und weinähnliche Getränke, welchen lösliche Aluminiumsalze (Alaun und dergleichen), Baryumverbindungen, Borsaure, Glycerin, Kermesbeeren, Magnesiumverbindungen, Salicylsäure, unreiner (freier Amylalkohol enthaltender) Spirit, unreiner (nicht technisch reiner) Stärkezucker, Strontiumverbindungen oder Zehrfarbstoffe oder Gemische, welche einen dieser Stoffe enthalten, zugelegt sind, weder feilgehalten noch verkauft werden. Dasselbe gilt für Rothweine, dessen Gehalt an Schwefelsäure in einem Liter Flüssigkeit mehr beträgt, als sich in 2 Gramm neutralen schwefelsauren Kalium vorfindet. Nur auf solche Rothweine, welche als Dessertweine (Süd- und Süßweine) ausländischen Ursprungs in den Verkehr kommen, findet die Bestimmung keine Anwendung. Die Uevertretung dieser gesetzlichen Vorschriften wird mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

* **Die Roggenfaat** kann, wie die „Westv. Landw. Mitth.“ schreiben, allgemein als beendigt angesehen werden, und da der Samen in einen gut durchwärmten und genügend feuchten Boden gefallen ist, so ist die Keimung verhältnißmäßig schnell vor sich gegangen und man sieht die Roggenfelder von gleichmäßig aufgegangenen, kräftig entwickelten Pflanzen bedeckt. Die vielen schweren Gewitter der letzten Wochen haben reichlich Niederschläge gebracht und nachdem durch diese auch die bündigen Wöden bis in die Tiefe gehörig durchfeuchtet sind, gestaltet sich das Pflügen auch auf Thonböden recht günstig. — Selbst in größeren Wirtschaften, wo dem Vieh große Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet wird, sieht man die Folgen der vorausgegangenen langen Dürre und der daraus resultirenden mangelhaften Weiden nicht nur an den angegriffenen Pferden, die sich trotz kräftiger Körnerfütterung nur langsam erholen, sondern auch an dem mäßigen Futterzustande der Kühe, deren Milcherttrag selbstverständlich erheblich hinter dem gewohnten Durchschnitt zurückgeblieben ist.

Vermischtes.

— **Eine furchtbare Blutthat** hat sich in Grottau ereignet. Ein Onkel hat seine Nichte erstickt. Der Fleischer König, ein Mann von etwa 40 Jahren, bewohnte mit seiner Ehefrau und einer Nichte derselben ein Eckhaus am unteren Markt, gegenüber dem

Stadthause. Die Nichte, mit Namen Marie Bergmann, ist in Grottau von dem Ehepaar König erzogen und jetzt etwa 16 Jahre alt. Marie Bergmann ist in ihrem Wachsthum ihren Jahren vorausgeeilt, sie war vollständig entwickelt und galt für ein schönes Mädchen. Schon im vergangenen Frühjahr hat sich in dem königlichen Hause folgender merkwürdiger Fall ereignet: König schoß mit einem Revolver, wie es hieß unvorsichtiger Weise, seine Nichte an und verwundete sich dann selbst, angeblich aus Furcht, daß der erste Schuß ihm Strafe bringen könnte. Heute urtheilt man, und anscheinend mit Recht, anders. König hatte vermuthlich ein Auge auf seine schöne Nichte geworfen, welche indessen seinen Anträgen auswich. Bei einer solchen Gelegenheit werden die beiden Revolvergeschüsse gefallen sein. Da aber König leugnete und die beiden einzigen Zeugen, die Frau K. und Marie Bergmann, nichts Belastendes aussagten, so mußte die gerichtliche Untersuchung eingestellt werden. Anscheinend hat König von den Verfolgungen seiner Nichte nicht abgelassen, und er soll dieselbe sogar wiederholt bei derartigen Gelegenheiten mit dem Messer bedroht haben, nachdem Marie Bergmann sich mit der Drohung, die Revolver-Affaire bei Gericht aufzuklären, ihren Onkel vom Leibe halten wollen. Schließlich suchte die Frau König der Sache dadurch ein Ende zu machen, daß sie darauf drang, ihre Nichte sollte sich nach auswärts vermiehen. Sie fand auch einen Dienst bei einem Bittauer Fleischermeister, bei welchem sie am Sonntag antreten sollte. Der Onkel war aber nicht geneigt, seine Nichte von sich zu lassen, und als dieselbe am Sonnabend begann, ihre Kleider zu packen, bedrohte er sie mit einem Messer und bereitete die Abreise. Am Montag nun suchte sich das Mädchen wieder ihre Sachen zusammen, um dieselben einzupacken und noch am selben Tage sich nach Bittau zu begeben. Die Bergmann wurde beim Einpacken durch in den Laden tretende Käufer gestört; sie bediente dieselben noch, und als sie aus dem Laden in das Nebenzimmer zurückging, erhielt sie von dem ihr auflauernden König mit einem Schläxtermeister in die Brust einen Stich, der den Tod des Mädchens herbeiführte. Als man nach dem Mörder suchte, fand man ihn tödtlich verletzt in einem Zimmer; er hatte sich den Bauch aufgeschlitzt.

— **Ein archäologisches Abenteuer.** Aus Bologna schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Zwei Alterthumsforscher, der auch in Deutschland bekannte Dr. Eduard Bizio, Professor an der hiesigen Universität, Direktor des städtischen Museums, Entdecker der verschütteten etruskischen Stadt Mazabotto bei Bologna, und der Kavaliere Mariotti, Archäologe, Ingenieur und Parlamentsmitglied, machten am 18. d. Mts. einen wissenschaftlichen Ausflug auf die Höhen des Apennin, wo vor mehr als dreißig Jahren der amerikanische Gelehrte Wolff Spuren einer alten Stadt gefunden hatte, deren Ursprung und Alter noch nicht festgestellt worden ist. Während ihrer Nachforschungen entlud sich über ihren Häuptern ein furchtbares Unwetter, und zwar so rasch, daß es zu spät war, sich nach dem nahegelegenen Dorfe Tosca zu flüchten. Die beiden Gelehrten zogen es daher vor, das Ende des Wetters abzuwarten und dann ihre Kleider an einem Feuer zu trocknen, welches sie aus umher-

liegenden Reisig auf der Höhe des Berges anzündeten. Während dessen mußten sie sich allerdings, da sie bis aufs Hemd durchnäßt waren, mit Adam's Costüm begnügen. Inzwischen waren die Bewohner des nächsten Dorfes schauerweise zu der Ueberzeugung gekommen, daß die beiden Unbekannten, welche kurz vorher das Dorf durchschritten, sich von da einen Führer auf den Berg mitgenommen, auf der Höhe geheimnißvolle Nachgrabungen gemacht und zuletzt ein höllisches Feuer angezündet hatten, böse — Zauberer seien, welche das Hagelwetter, das die Umgegend verheert, herbeigeführt hätten. Mehr als hundert der Bauern bewaffneten sich ohne Weiteres mit Flinten, Senen, Dreschlegeln und Messern und eilten den Berg hinauf, um die Hexenmeister zu tödten. Auf halbem Wege begegneten sie dem Führer der beiden Fremden, welcher, nach trockenem Reisig suchend, um dasselbe zu erhalten, sich vom Lagerplatze entfernt hatte. „Wo sind die Hexenmeister?“ schrie ihm die Rotte entgegen, während die Mordinstrumente schwingend. Mit echt italienischer Gelbesgegenwart wies der Führer die Leute auf einen falschen Weg und schlug sich in die Gebüsche, um die Bedrohten zu warnen, welche, mit ihren Kleidern auf dem Arme, die Flucht so eilig ergriffen, daß sie, am anderen Abhange des Berges angekommen, Gefahr liefen, wegen ihrer göttlichen Nachtheit arretirt zu werden. Am nächsten Tage trafen die Herren von ihrem Ausfluge hier ein, noch ganz erregt von der ernstlichen Lebensgefahr, der sie mit genauer Noth entronnen sind.

— **Ein Ei des „Vogels Rock“.** Man berichtet aus London: Mr. W. Cayton Pickersgill, Viceconsul in Antananarivo (Madagaskar) hat von dort ein fast vollständiges Ei eines ausgestorbenen Riesenvogels (wahrscheinlich von *Aepyornis medius*) nach London mitgebracht, wo es von Dr. P. L. Slater der Zoologischen Gesellschaft vorgezeigt wurde. Es war, wie auch die früheren, an der Südküste der Insel bei Cap St. Marie gefunden worden. Es ist 11½ engl. Zoll lang und 8½ Zoll breit; sein größter Umfang beträgt 31½ Zoll, sein kleinerer 26½ Zoll. Im Britisch Museum befindet sich bereits ein Ei von ähnlicher Größe. Die ersten *Aepyornis*-Eier kamen nach Frankreich. Als 1850 Abardie, der Capitain eines französischen Schiffes, auf der Südwestseite der Insel vier Monate lang vor Anker lag, sah er bei den Eingeborenen ein riesiges Ei, das an dem einen Ende geöffnet war und als Gefäß gebraucht wurde. Bald darauf erhielt er ein zweites solches Ei aus dem Bette eines Flußes und später wurde ein drittes in neu angeschwemmtem Boden mit mehreren Fußknochen eines Vogels gefunden. Von den Eiern hat das größte die Länge von 34 Centimetern, das zweite von 32 Centimetern, während der größte Querdurchmesser des ersten 22 Centimeter, der des zweiten 23 Centimeter beträgt. Die Dicke der Schale ist 3 Millimeter. Der Inhalt dieser gewaltigen Eier kommt dem von 6 Straußeneiern, von 148 Hühnereiern oder von 50,000 Kolibri-Eiern gleich. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Riesenvogel Madagaskars von den Menschen gejagt und ausgerottet wurde. Wann dies geschah, ist unbestimmt. Unter den Eingeborenen in jenem Theile der Insel besteht sogar die Sage, daß der etwa 3,50 Meter hohe Vogel im Innern der

Insel noch lebe. Man hat ihn für das Vorbild des „Vogels Rock“ in den orientalischen Märchen erklärt, der schon von Marco Polo nach Madagaskar versetzt wird. Der berühmte Reisende erzählt, daß der Großkhan der Tartaren Boten nach Madagaskar schickte, um nach dem Vogel zu forschen; die Abgesandten seien dann mit einer neunzig Spannen langen Pfeisenfeder zurückgekehrt.

— **Historisches Geldstück.** Ein unscheinbarer kupferner Sou mit dem Wilsnisse der Republik, welcher in einer Pariser Familie bislang als eine kostbare Reliquie aufbewahrt wurde und demnächst zur Veräußerung kommen soll, erregt die Begehrlichkeit vieler Sammler und wird wohl kaum mit Gold aufzuwiegen sein. Dieses sonst so gewöhnliche Geldstück hat seine Geschichte und ist höchst kunstvoll zu einem verborgenen Behälter umgearbeitet. Es ist nämlich in zwei flache Hälften auseinandergesägt, die mit einer winzigen Schraube befestigt sind, so daß es sich wie ein Kästchen öffnen läßt. Dieser Sou ist dadurch historisch höchst merkwürdig, daß in seinem ausgehöhlten Innern die Correspondenz von Ludwig XVI. (1775—1792), Marie Antoinette und Madame Elisabeth verborgen wurde, die den Verkehr zwischen ihnen unterhielt, so lange die unglückliche königliche Familie Frankreichs im Tempel gefangen gehalten wurde.

— **Im Wiener Ausstellungstheater** hat die neue Oper von Giordano „Mala vita“ einen großen Erfolg errungen, an welchem die ausgezeichnete Leistung der Sängerin Bellinzoni einen bedeutenden Antheil hat. — Die Theater- und Musikausstellung schließt am 9. Oktober ihre Pforten. Das Defizit wird jetzt auf 70,000 Gulden veranschlagt.

— **Von dem Flaggschiff „Foudroyant“.** Aus London wird geschrieben: Die Anstrengungen, um das nach Stettin verkaufte berühmte Nelson'sche Flaggschiff „Foudroyant“ nach England zurück zu kaufen, werden immer eifriger betrieben. Bereits hat ein Mr. Cobb zu diesem Zwecke 40,000 Mk. angeboten, wenn die übrigen 80,000 Mk. aufgebracht sein werden, was wohl binnen Kurzem der Fall sein wird.

— **Konjul oder Generalkonjul?** Vor einiger Zeit stand ein Schriftsteller im Foyer eines Theaters und unterhielt sich mit dem Generalkonjul X, welcher vor Kurzem zu dieser Würde avancirt war. Ein gemeinsamer Bekannter trat heran und begrüßte den Generalkonjul mit folgenden Worten: „Guten Abend, Herr Konjul.“ „Wie können Sie Herrn X. Konjul tituliren,“ fragte der Schriftsteller, „der Herr ist Generalkonjul, Konjul kann Jeder sein — Napoleon war auch Konjul!“

— **Ein Freund der historischen Wahrheit,** der zugleich Lehrer ist, will seinen Zöglingen den Unterschied zwischen Geschichte und Sage klar machen. Er erzählt ihnen das Märchen von Barbarossa, der Jahrhunderte lang im Ruffhäuser geschlafen hat. „Das ist natürlich nicht historisch,“ fügte er hinzu, „was ist das also, Karlchen?“ — „Mumpst!“ erwidert prompt der kleine Berliner.

Verantwortlicher Redacteur George Spiker
in Elbing.

Druck und Verlag von H. G a a r k in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 230.

Elbing, den 1. Oktober.

1892.

Die Bettlerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

5)

Nachdruck verboten.

„Behüt' Dich Gott, Schwester, und habe Dank für die frühlichen Stunden, die Du uns bereitet,“ sprach er ernst, sie liebevoll umarmend.

„Werden wir uns wiedersehen, Heinrich?“ fragte sie bang.

„Gott woll's geben und wir wollen's hoffen, halte Dich recht stark, liebe Schwester,“ erwiderte er, sie aufmunternd.

„Ach, Heinrich, könnt' ich mit in unsere lieben Berge — grüß' mir meine Heimath viel, viel tausendmal! Und weißt Du — so wollt' ich es haben, noch einmal alle um mich — alle meine Lieben sehen; glaube mir, es ist das letzte Mal gewesen!“

„Und das nächste Mal kommt Ihr Alle zu mir, wenn nicht eher, denn zu Ostern; Du mußt Dir doch ansehen, was ich Alles in der Mühle verbessert habe. Lebe wohl, liebe Schwester und mach' Dir keine trüben Gedanken.“ Damit suchte er seine eigene Muthlosigkeit zu verbergen, denn auch ihm war ganz eigen um's Herz geworden. Noch viele Abschiedsgrüße und frühliches Hüteschwenken seitens der glücklichen Jugend, und die gewöhnliche Ruhe und Einsamkeit umgab bald wieder die Bewohner der alten Rentmeisterei. Frau Willert half Barbara eifrig, um wieder die alte Ordnung herzustellen und sich den trüben Ahnungen zu entziehen, welche sie seit dem Abschied ihrer Geschwister unaufhörlich bedrückten.

Dem unfreundlichen Herbst folgte bald ein strenger Winter. Woche um Woche verrann, die Kälte wurde förmlich starrend, und vierzehn Tage vor Weihnachten war man genöthigt, alle Thüren und Fenster fast hermetisch zu verschließen, denn drinnen im Schlafzimmer lag Frau Willert schwer krank und in dem großen Waschkorb am warmen Ofen in schneeweiße Bettchen gepackt lag ein kleines, winziges Mädchen, welches mit den braunen Rehaugen verständnißlos in die Welt blickte.

„Wieder ein Mädchen!“ Wie ein Weheruf klang es von den Lippen der Mutter. Nichts sagte sie mehr, und als man ihr das Kind brachte, fielen heiße Thränen auf das kleine, warme Gesichtchen.

„Edith, liebe, gute Edith, laß es doch gut

sein. Es ist ein gesundes Kind, danken wir Gott dafür,“ hat der Gatte liebevoll.

„Wir wollen ihm Deinen Namen geben, mag es Edith heißen, Editha, so wie Du,“ sprach er weiter.

„Ich weiß, Richard, Du hast auf einen Sohn gehofft, und ich kann Dir keinen geben. Gott hat mein Bitten nicht erhört — ach, wie weh' ist mir darum!“

„Wer weiß, zu was es gut ist, ich bin es zurrieden, set Du es auch und rege Dich nicht auf, daß Du bald wieder munter und kräftig wirst; ich werde es nun allen lieben Verwandten mittheilen.“

Der frohen Nachricht folgte bald die schmerzlichste Trauerbotschaft. — Alles wirkte zusammen, um dem braven Rentmeister die treue Gefährtin seines Lebens zu rauben. Mit schonungsloser Hand griff der Tod in dies warme innige Familienleben und warf die Krone desselben, die fleißige, liebevolle Hausfrau und Mutter von all' der segensbringenden Thätigkeit in den Erdenstaub. — Verzweifelt hatte der Rentmeister das hoffnungslose Votum des Arztes vernommen. Er rief seinen treuen Freund, den mit allen Kämpfen des Lebens längst vertrauten Pfarrer herbei, und nachdem dieser das im bitteren Scheiden ringende Mutterherz durch die Stärkungen des Glaubens zur Reife aus diesem irdischen Leben in die Ewigkeit vorbereitet, rüstete er durch die heilige Taufe, beim Schein der Sterbekerkzen, die kleine Erdenbürgerin, die so unschuldbiger Weise all' dies Weh verursacht, zu Kampf und Streit für dies irdische Dasein. — Mit innigstem Mitgefühl hastete sein Blick auf den vier hübschen Mädchen, die bitter weinend um das Sterbebett der stets so zärtlich besorgten Mutter knieten, und wie segnend legte er die Hand auf das kleine Wesen, das ahnungsgelöst der fremden Zukunft entgegen schlummerte.

„Armes mütterloses Kind!“ flüsterte er, und im herzbrechenden Schluchzen beugte sich die alte Barbara, welche das Kind über die Taufe gehalten, über dasselbe, im flehsten Herzen sich gelobend, ihr Vebelang es nie zu verlassen!

Vom kleinen Kirchlein tönte die Abendglocke durch die winterliche Stille und beim Gebet des Ave Maria, welches der Pfarrer inmitten der betrüben Herzen zu beten begann, schwang sich die schmerzgeläuterte Seele in die Welt der Ewigkeit. —

Nur noch zwei Tage fehlten zum heiligen Christabend, da trug man die erstarrte Hülle hinaus durch hohe, blendend schimmernde Schneewände zur letzten Ruhestätte. Und sie — die es verstanden hatte, im Leben alle die Ihrigen so liebevoll um sich zu vereinigen, sie wurde mit unzähligen Thränen aus ihrem irdischen Helm hinausgelenket. Alle, die sich frohen Herzens vor kurzem um sie versammelt, sie scharrten sich noch einmal — zum letzten Mal — schmerzgebeugt um die theure Verstorbene.

„Deine Ahnung hat Dich nicht betrogen, geliebte Schwester! Wer weiß, ob wir uns wiedersehen? das war ja Dein letztes banges Wort zu mir. So zieh' denn hinüber ins Reich des Friedens, wer weiß, ob ich nicht bald Dir folge!“ Dies war der Abschiedsgruß des von ihr so geliebten Bruders, welcher ihr auch wirklich binnen Jahresfrist ins Jenseits nachfolgte.

Das waren trübe, traurige Weihnachten in der Rentmeisterei. Zum ersten Male kein lichtstrahlender Weihnachtsbaum. Zum ersten Male keine Mutter inmitten der Kinder! Um dem Schwager über den ersten Schmerz etwas hinwegzuhelfen und aus herzlichem Erbarmen für das kleine Mädchen, das schon in den Windeln die Mutterpflege entbehren mußte, war Tante Franziska dageblieben und schaffte und sorgte, als wäre sie zu Hause. Sie hatte nicht versäumt, einige Puppen herbeizuschaffen, damit doch die Kleinen nicht gar so freudlos wären an diesem einzig schönsten Fest der Kinder. Auch ein Weihnachtskarpfen fehlte nicht, und sie hatte denselben nach Angabe Barbara's gerade so zubereitet, wie es die selbige Schwägerin zu thun pflegte, aber — ob es auch Schwagers Lieblingsgericht war — fast unberührt mußte sie ihn wieder hinwegnehmen, denn das aufsteigende unendliche Herzweh besiegte jede andere menschliche Regung. Er barg, angegesehen der mutterlosen Kinder, das Haupt in beide Hände, und schwere Kummerthränen rannen durch seine Finger.

Sittlichschweigend brachte Barbara die Sterbekerzen in den silbernen Leuchtern und setzte ihres Herrn Gebetbuch vor dieselben hin. Dann nahm sie die kleine Editha in ihrem weißen Tragbettchen auf den Arm und kniete mit den Kindern im Kreise um den Vater, welcher mit bebender Stimme die Gebete für die Verstorbene vorbetete und so der treuen Entschlafenen das einzige Weihnachtsoffer brachte, das ihnen möglich war.

* * *

Das kleine Dörfchen Dallwitz harrte der Auferstehung des Frühlings entgegen. Dicke Blattknospen sproßten an Baum und Strauch und suchten die Hüllen zu sprengen. Neckend lachte die Sonne in die geöffneten Fenster und ihr herzgewärmender Strahl weckte jede Kreatur zu neuem,

frischem Leben. Es war noch früh am Morgen; bedächtig watschelte eine ganze Schaar buntgefiederter Enten, angelegentlich mit einander schnatternd, über den Hof; weit hinter der Mauer ging es hinab in den grünen Welter, um ohne alle Ziererei ein erfrischendes Morgenbad zu nehmen und die lustig im Sonnenschein über der stillen Fluth spielenden Insekten wegzuschnappen. Inmitten einer großen Hühnerschaar aller Gattungen, welche eifrig das gestreute Futter ausspiketen, konnten sich trotz aller Arbeit sechs bis acht mächtige, purpurgekrönte Hähne das Vergnügen nicht versagen, mit langgestrecktem, aufgeblähtem Halse mit voller Gewalt den jungen, vielversprechenden Tag auszukurzen. Stolz drehte sich der Hahn und schlug als Antwort sein buntschillerndes, farbenprächtiges Rad und unzählige Tauben schwirrten ab und zu, sich die besten Körnchen suchend. — Zischend, mit gesträubten Federn jeder Magd nachschießend, vertheidigte eine Menge blendend weißer Gänse die niedlichen pfeppungen Gänzchen, welche gestern erst dem Ei entschlüpft, heut schon von den Alten mit der größten Sorgsamkeit spazieren geführt wurden. — Blögllich fuhr die ganze gefiederte Schaar freischend und gackernd auseinander, um sich sofort wieder mit gestreckten Hälften erwartungsvoll um ein ziemlich erwachsenes Mädchen zu schaaren, das mit zwei langen Butterknitten bewaffnet, in primitivster Toilette wie ein Sturmwind zwischen die Bewohner des Herrenhofes gefahren war! Ungekämmtes, aber trotzdem seidenglänzendes, wirres Haar hing in ein mageres, blaßes Gesicht, in dem die Nase zu spitz, der Mund zu groß erschien, in einem viel zu kurzen, dürftigen Röckchen, die bloßen Füße in viel zu großen, heruntergetretenen alten Schuhen, das Ganze ein Bild von Nachlässigkeit und kindlicher Unbefangenheit. Unbekümmert um ihr Aussehen lockte und gurrte das junge Mädchen mit den Vögeln um die Wette und — das war eine Lust, große Brotdücken flogen nach allen Richtungen und das unersättliche Hühnervolk konnte nicht eilig genug umherflattern, um etwas zu erhalten. Jetzt war das Brod weg bis auf die Krusten, da mußten die Brocken etwas zierlicher ausfallen, damit sie nicht gar zu sehr würgten, und hastig wurden sie von zwei Reihen prachtvoller, perlweißer Zähne zerbissen und umhergestreut.

„Eddi, Eddi,“ rief es von da drüben aus dem langen Hause, und unter der alten Holzlaube, welche die Hausthür umschloß, erschien eine alte, schon gebückte Person, ein großes wollenes Tuch über den Kopf, bloßen Armen mit schneeweißen Hemdärmeln und eine saubere, blaue Schürze vorgebunden.

„Kommst Du gleich, es ist Zeit in die Schule, Eddi, hörst Du,“ rief die Alte noch einmal.

Eddi wandte den Kopf und nickte. Ihre Schulsnitten hatte sie ausgetheilt, nun mußte sie aber vorher noch eins von den jungen gelben

Gänschen fangen; die Gänseeltern ließen das auch ruhig geschehen, sie standen mit der kleinen Ausreißerin auf gutem Fuße, und als Eddi mit den großen braunen Augen es nach allen Seiten bewundert, das weiße, kleine Ding in das Gesicht gedrückt und es verschiedenemal geküßt, stellte sie es wieder auf die Erde und wartete so lange, bis die Eltern des Thierchens züschend konstatiert, daß demselben kein Leid geschehen. — Nun kam um die Ecke des Herrenhauses Karo, der große Hund des Inspektors, und scheuchte die geflügelte Gesellschaft aus- einander, mit ihr flog auch Eddi davon, nur daß sie immer abwechselnd einen ihrer Flügel vertor, bis sie beide, das heißt, die alten Schlafpantoffeln, in die Hände nahm und barfuß dem Hause des Rentmeisters zuellte. Die alte Barbara, ihre Pflegemutter, erwartete sie und gab sich alle Mühe, böse und ungehalten zu erscheinen.

„So läufst Du nun mitten über den Hof, was soll'n die Leute denken, wenn sie Dich so sehen, da heißt's dann, man kümmert sich nicht um Dich!“ murkte sie.

„Was für Leute?“ fragte Eddi zurück.

„Was für Leute? Da hört alles auf! Ist der Herr Inspektor kein Mensch und schämt Du Dich nicht, wenn Dich einer von den Eleven sieht?“ — Sie waren inzwischen in die große, gewölbte Küchenstube getreten, wo um den gedeckten Frühstückstisch bereits die Schwestern Platz genommen hatten.

Edith wurde etwas roth im Gesicht und sagte, an sich hinunter blickend:

„Schämen? — Warum laßt Ihr mich so gehen!“ Betroffen schaute Barbara das Kind an und blickte dann auf die nett und sauber gekleideten jungen Mädchen, welche mit ihrem hübsch geordneten Haar und den frisch blühenden Gesichtern ein Gegenstück zu Edith bildeten, welches Bild man am besten mit Aschenbrödel bezeichnen konnte, nur mit dem Unterschied, daß man Edith's Händen keine Spur von Arbeit ansah.

„Da hört einmal,“ erwiderte Klara gereizt, „wie willst Du denn anders gehen? Denkst Du, Papa kann immer neue Sachen kaufen? Ich habe auch die Kleider von Anna und Marie abtragen müssen, bis ich groß genug war, um neue zu bekommen.“

„Möchtest Du nur nicht auf allen Säunen und Mauern herumklettern, da würdest Du auch sauber aussehen und nicht immer mit ellenlangen Rissen nach Hause kommen! Obendrein wächst Du Dich erst gar nicht mal vernünftig!“ bekräftigte Anna.

„Am Ende ist daran doch nur Barbara schuld, nicht wahr, Eddi, sie hat Dir ja allen Willen gelassen; komm jetzt und trinke Deinen Kaffee,“ besänftigte die gutmüthige Marie. Aber Eddi hatte keinen Appetit.

„Barbara hat Dir wohl wieder die Milch zu Bett gebracht?“ fragte Anna.

„Und wieder drei Köffel Syrup oder Zucker

hineingethan, da soll sie denn noch etwas anderes mögen,“ spottete Klara. Barbara, die doch alles so gut machen wollte und schließlich gar nichts recht that, wurde ganz unruhig. Um alles in der Welt nur keinen Streit!

Sie suchte in allen Winkeln herum und kam endlich mit einem großen Schwamm, tauchte denselben in brühheißeß Wasser und wollte „das Kind“ anfangen zu waschen. Aber zum ersten Mal ließ es sich Eddi nicht gefallen, sie fing schleunigst an, ihr Gesicht mit kaltem Wasser zu baden. Dafür stellte sie sich um so geduldiger hin und ließ sich von ihrer alten Erzieherin das wirre goldbraune Haar mit einem groben Kamme zurecht zausen, der Kopf wurde naß gemacht, so daß kein Härchen trocken blieb, vielmehr dieselben ausfahlen, als wären sie angeleimt.

„Die Schulglocke hat schon lange geläutet, mach' flink, Eddi, hier sind Deine Schuhe und Strümpfe und hier Dein Büchertorb, wo hast Du Deine Schulschritte?“ drängte Barbara.

„Mit den Hühnern versüttet, nicht Eddi?“ fragte Klara. Eddi nickte stumm.

„I du mein Gott, die fetten Schritte,“ jammerte Barbara in Erinnerung an die theure Butter. „Da muß ich Dir doch gleich andere zurechtmachen.“

(Fortsetzung folgt.)

In eigener Schlinge.

Criminalnovelle von F. Arnefeldt.

11)

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Nicht doch,“ sagte er leichtsin, „wer konnte denn denken, daß die Geschichte so ernsthaft werden würde? Und Du hast ja auch die Hände nicht in den Schoß gelegt; Du warst es, die Pierre dazu brachte, auf Gysfautler Jagd zu machen.“

„Ich hatte ohne die Schlaueit und grenzenlose Verderbtheit jener Bösewichter gerechnet,“ versetzte sie, „aber warum schwiegst Du noch immer, André? Hättest Du Dich verurtheilen, zum Tode führen lassen, ohne den wahren Sachverhalt aufzudecken?“

„Ich weiß noch nicht, ob ich es gethan hätte,“ erwiderte er nicht ohne einen Anflug von Schelmerei, „aber ich wußte, daß ich das nicht nöthig hätte, ich wußte, Du würdest mich im Augenblicke der höchsten Gefahr nicht verlassen — und, Marie, es war mir doch ein süßer Gedanke, durch Dich gerettet zu werden.“

„O André, hätte ich nur eher gesprochen; ich kann mir mein langes Schweigen nie vergeben, wie solltest Du es thun?“

Er lachte, schon kam wieder ein Anflug seines heiteren, neckischen Wesens zum Vorschein. „Desto besser, wenn ich Dir auch etwas zu vergeben habe, mein Korbholz bei Dir ist stärker,“ sagte er.

„André,“ fragte sie schüchtern, „gedenkst Du noch nach Algerien zu gehen?“

„Es wird mir kaum etwas Anderes übrig bleiben,“ erwiderte er.

„Ich halte Dich nicht mehr zurück,“ sagte sie und jetzt nahmen ihre schüchternen, zagenden Mienen den Ausdruck einer festen Entschlossenheit an, „aber ich gehe mit Dir.“

* * *

Die Liebenden brauchten diesen Vorsatz nicht auszuführen. Die Regierung gab dem Antrage des alten Försters nach, verzeigte ihn in den Rubestand und ernannte André Rogier in Anbetracht des guten Zeugnisses, das ihm sein Vorgesetzter ausstellte, und mit zur Entschädigung für die unschuldig erlittene Haft und Untersuchung zu dessen Nachfolger.

Ein Förster war allerdings nicht der Schwiegerohn, den die Grandjeans erträumt hatten; es ließ sich indeß doch nichts mehr gegen die Heirath einwenden, da Marie mit einer ihr bisher nicht eignen Entschiedenheit erklärte, sie werde nie einen Andern heirathen, und da außerdem auch die Befürchtung nahe lag, es werde sich nach der vor Gericht abgegebenen Erklärung des jungen Mädchens doch nicht so leicht ein Freier nach den Wünschen der Eltern finden. Pierre entschädigte sie dafür durch seine Heirath mit einer der reichsten Bauernstöchter aus der Umgegend und da er dadurch in Saint-Martin de Craux eine Respektsperson ward, fiel sein Wort, das er zu Gunsten seines Jugendgefährten abgab, sehr schwer in die Waagschale. Mutter Elodie hatte sich im Herzen lange schon vollständig mit der Heirath befreundet und in ihrem Hause galt von jeher der Spruch: „Was die Frau will, das will Gott.“ Vater Etienne ließ geschehen, was er nicht zu hindern vermochte.

Die Hochzeit wurde mit demselben Aufwande gefeiert, als wenn Marie einem reichen Hofbesitzer oder Bächter gelobt wäre; sie war aber untreulich glücklicher, daß sie mit André in seine grüne Einsamkeit ziehen konnte, und ist es geblieben. André Rogier läßt sich nur noch selten in Salon sehen und ist das Muster eines Ehemanns und Vaters geworden. Vater Etienne ist stolz auf ihn und geräth mit ihm nur in D'sput, wenn es zu einer Wahl für Gemeinde- oder Staatsvertretung geht. Als Forstbediensteter stimmt Rogier für die Regierung, Vater Etienne hat sich dagegen auf Seite der Opposition gestellt, denn der Präsident hat ihm ein schweres Herzleid angethan — er hat die Todesstrafe, zu welcher Amouroux und Chiffautier verurtheilt waren, in lebenslängliche Zwangsarbeit und Einschließung umgewandelt.

„Eine Regierung, unter der so etwas geschehen kann, taugt nichts,“ sagte er, „mir ist's gleich, ob die Bonaparte oder die Orleans ans Ruder kommen, nur soll's ein Oberhaupt sein, unter dessen Regiment alle ehrlichen Leute in Frieden leben können.“

Manngfaltiges.

— **Von Ludwig Kossuth**, dem in Turin lebenden ungarischen Freiheitskämpfer, der bekanntlich am 19. d. M. sein 90. Lebensjahr vollendete, entwirft die „Gazetta Piemontese“ eine Schilderung, der wir Folgendes entnehmen: Kossuth ist einer der schönsten Greise, die wir kennen. Seiner hohen Statur, seiner noch immer geraden Haltung, seinem gebräunten Gesicht, seinen gewandten Bewegungen nach, könnte man ihn eher für einen Sechziger als für einen 90jährigen halten; er ist noch immer der widerstandsfähige Magyar, an dem die rauhen Stürme des Schlachtfeldes und die aufregenderen des politischen Parteikampfes spurlos vorübergegangen zu sein scheinen. Der alte Herr arbeitet heute noch mehr als mancher im blühenden Alter stehende Mann und ist auch Leibesübungen nicht abhold, die ihm sein Hausarzt empfohlen hat. Er schreibt gegenwärtig an dem Hauptwerke seines Lebens, der „politischen Geschichte Ungarns“, mit dem er sich schon seit einigen Jahren beschäftigt. Er braucht keine Augengläser, hört vortrefflich und führt die Feder mit sicherer Hand; seine Handschrift ist klar, und seine Manuskripte fast ohne Ausstreichungen und fehlerhaft-flüchtige Satzbildungen. Während er arbeitet — und er arbeitet fast 10 Stunden täglich — raucht er fortwährend Zigaretten. Seine Konversation ist bewundernsworth; am liebsten berührt er politische, moralwissenschaftliche oder philosophische Themata. Er ist keiner von den nörgelnden Greisen, kein „Fossil“, sondern ein Mann, der mit seiner Zeit fortgeschritten ist und den modernsten Ideen huldigt. Er spricht fließend italienisch und unterhält sich auch am liebsten in dieser Sprache. Sein Optimismus verläßt ihn nur selten, und um so seltsamer berührt es in solchen Fällen, wenn der Greis immer wiederholt, daß ihn die Last der Jahre zu Boden drücke, daß ein 90jähriger kaum noch das Recht habe zu leben, und daß das langsame Sterben von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde langweilig und traurig sei. Früher pflegte Kossuth jedes Jahr einen klimatischen Kurort, etwa Courmayeur oder St. Moritz, aufzusuchen, in diesem Jahre ist er aber, obwohl er sich durchaus nicht schwächer fühlt als in den letzten Jahren, in Turin geblieben.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.